



Marburger Zeitung

Nr. 116 Marburg a. d. Drau Freitag, 23. Mai 1941 81. Jahrgang

Gewesene britische Mittelmeerflotte

In zwei Tagen vier Kreuzer und mehrere Zerstörer versenkt, zwei Schlachtschiffe und sechs Kreuzer schwer beschädigt

„Englands Niederlage unvermeidlich“

ALARMIERENDE SCHIFFSVERLUSTE

Schanghai, 23. Mai.
»Die Atlantikschlacht geht für England verloren, seine Schiffsverluste sind alarmierend. Da für fünf versenkte Schiffe höchstens zwei neu gebaut werden können, ist es nicht schwer, den Ausgang der Schlacht vorauszubestimmen. Die Niederlage Englands ist unvermeidlich, wenn ihm nicht größte Hilfe zuteil wird.« Mit diesen Worten leitete der amerikanische Admiral Glasford, der Chef der Yangtse-Kanonensboote, einen Vortrag ein, den er anlässlich des Marinetages im Amerikanischen Klub hielt.

Obgleich der Admiral die dringende Notwendigkeit einer solchen Hilfe betonte, scheute er sich nicht, die vielerseits bestehende Illusion, daß die USA imstande seien, eine Riesenunterstützung zu gewähren, restlos zu zerstören. »England braucht Schiffe«, so führte Glasford aus, »und nochmals Schiffe! Die Vereinigten Staaten sind aber auf die erwartete Lieferung gänzlich unvorbereitet.« — »Mit dem Mutterland ist auch das britische Weltreich zum Untergang verurteilt«, so schloß Glasford, »da die Besitzungen ohne ihren Hauptstützpunkt nicht lebensfähig und nicht zu halten sind.«

„Geheimnisse“ unserer Luftwaffe

»Tiefschürfende« Ausführungen des englischen Luftkommodore Goddard

Berlin, 23. Mai.

Der britische Luftkommodore Goddard ist hinter die Geheimnisse der deutschen Luftwaffe gekommen. Jawohl. Er hat sie sogar »studiert«, sodaß er durch die Ereignisse in Frankreich gar nicht überrascht worden sei. Mit dieser seltsamen Offenbarung kam Goddard gestern in einem Vortrag im Londoner Nachrichtendienst heraus, endlich und fast ein Jahr nach dem Sieg im Westen. Noch komischer aber sind die Ergebnisse dieses Studiums; denn Goddard »stellt feste, daß in technischer Hinsicht die deutsche Luftwaffe nach dem Muster der RAF aufgebaut sei, und die Deutschen auch in taktischer und strategischer Beziehung viel von der RAF gelernt hätten. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ist Goddard allerdings etwas bescheidener, denn er räumt ein, daß auch die Engländer »etwas« vom Gegner erlernt hätten.

Goddards »tiefschürfende« Ausführungen vergaßen natürlich auch unsere Stukas nicht. »Ein Flugzeug von beinahe magischem Ruf«, das aber, wenn man genauer hinschaue, auch nicht so schlimm sei. Dieser Satz bestätigt, daß Goddard selbst nicht »genau hingeschaut hat«, denn sonst wäre er bestimmt anderer Ansicht. Trotzdem muß er doch von anderer Seite über die erfolgreichen deutschen Bombardierungen unterrichtet worden sein, denn er schneidet selbst die Frage an, »weshalb die Engländer nicht auch feindliche Truppenkonzentrationen so angegriffen hätten«. In seiner Antwort gibt der britische Luftkommodore ungewollt die großen britischen Verluste bei den Angriffen der RAF zu. Er sagt nämlich, derartige Angriffe seien für die englische

Luftwaffe immer sehr kostspielig, da der Gegner über eine stark überlegene Abwehr verfüge.

Der Führer empfing Alfieri

Obersalzberg, 23. Mai.

Anlässlich des zweiten Jahrestages der Unterzeichnung des deutsch-italienischen Freundschafts- und Bündnispaktes empfing der Führer am Donnerstag auf dem Obersalzberg den kgl. italienischen Botschafter Dino Alfieri, in dessen Begleitung sich Botschaftsrat Zamboni, Militärattachee Kapitän zur See De Angelis, Luftfahrtattachee Oberst Teucci und der Landesgruppenleiter der faschistischen Partei Graf Ruggeri befanden. An dem Empfang nahmen der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und der Reichspressesekretär Dr. Dietrich teil.

Aus dem gleichen Anlaß waren Botschafter Alfieri und seine Begleitung am Donnerstag mittag Gäste des Reichsaußenministers im Landhaus Fuschl.

Nigger in den USA

Der demokratische Kongreßabgeordnete Mitchell aus Chicago ist ein Neger. Kürzlich fuhr er in der Eisenbahn von seinem Heimatstaat Illinois nach Süden, Richtung Texas. Im Staate Arkansas wurde er durch die dortige Staatspolizei aus dem Ersterklasseabteil herausgeholt und verprügelt, weil es nach den dort geltenden Staatsgesetzen, wie in den ganzen alten Süd- und Sklavenstaaten, nicht zulässig ist, daß ein Neger die gleichen Eisenbahnwagen oder Straßenbahnwagen oder Kirchen oder Schulen benutzt wie ein Weißer.

Der Abgeordnete Mitchell klagte vor dem höchsten Staatsgericht in Arkansas und bekam prompt unrecht. Die Gesetze des Staates Arkansas müßten von Zu- und Durchreisenden geachtet werden, ganz gleich, ob das Weiße oder Neger sei, und für Neger gebe es eben gewisse Beschränkungen. Wegen einem »Nigger« aus Chicago, selbst wenn er bedauerlicherweise dank der Einstellung der Yankees im Norden Abgeordneter im Kongreß werden könnte, gedenke man die Gesetze des Staates Arkansas nicht zu ändern. So hätte auch der höchste Gerichtshof in den Staaten Mississippi, Georgia, Alabama, Louisiana, Texas, Oklahoma, South Carolina und in den übrigen Südstaaten entschieden.

Der Neger Mitchell gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden und klagte auf Grund der Bundesverfassung der USA beim Obersten Bundesgericht in Washington. Dieses Bundesgericht entschied, daß schwarze Staatsbürger, die von einem Staat zum anderen fahren oder sich auf der Durchreise durch einen Staat befinden, wie Angehörige der weißen Rasse behandelt werden müssen. Damit glaubte man die amerikanische Demokratie wieder einmal gerettet zu haben. Es ist aber trotzdem — und das wissen die Neger aus Newyork und Chicago sehr ge-

Grossbritanniens Verfall

AMERIKANISCHES URTEIL: ENGLAND KANN DEN KRIEG NICHT MEHR GEWINNEN

Newyork, 23. Mai

Der zunehmende Verfall Großbritanniens wird jetzt trotz aller verzweifelten Propagandaversuche des Herrn Halifax auch der amerikanischen Öffentlichkeit mehr und mehr klar. Die Interventionisten des Herrn Roosevelt erörterten ihn offen, um die Vereinigten Staaten zum Kriegseintritt reif zu machen, den sie »Englandhilfe« nennen, und die Isolationisten benutzen die gleiche Tatsache britischer Zerfallerscheinungen, Roosevelt zu mahnen, Amerika aus dem Krieg herauszuhalten. An der Erkenntnis aber, daß England den Krieg nicht mehr gewinnen kann, kommen beide Richtungen nicht vorbei. Stark beachtet wird in der USA-Presse in diesem Zusammenhang jetzt vor allem ein Geheimbericht des Stellvertretenden Generalstabschef der USA, General Arnold, über die Lage in England, das der hohe Militär kürzlich besucht hat. Der Stellvertretende Generalstabschef der USA kommt in diesem Bericht zu dem Schluß,

daß England in den letzten Zügen liegt, und daß beispielsweise die englische Handelsflotte nur noch sechzig vom Hundert ihres Vorkriegsbestandes aufweist.

General Arnold erklärt weiter: England brauche Bombenflugzeuge und Schiffe, aber beides genüge nicht, denn trotz aller Materialhilfe könne England Deutschland nicht besiegen, und, wenn nach England fahrende Schiffe im bisherigen Tempo weiter versenkt würden, so werde einmal der Zeitpunkt kommen, an dem man in England den Kampf als hoffnungslos aufgeben müsse.

Unabhängig von diesem in den USA sehr stark beachteten Bericht eines hohen amerikanischen Militärs schreibt die Zeitung »New York World Telegram« in dem gleichen Sinne: Amerika sei heute genau so für eine Kriegsteilnahme unvorbereitet, wie es Griechenland, Jugoslawien und Norwegen gewesen seien. Darum sollte Amerika dem Kriege fernbleiben. Wenn England dem Untergang geweiht sei, könnten die Vereinigten Staaten dies nicht abwenden, selbst dann nicht, wenn sie jetzt aktiv am Kriege teilnehmen würden.

»New York Journal American« verlangt in einem Leitartikel, daß Roosevelt das dem USA-Volk während der Wahlkampagne gegebene Versprechen halten solle, die Vereinigten Staaten von der Kriegsteilnahme fernzuhalten.

Noch viel weiter geht die Newyorker Zeitschrift »Social Justice«, die England ganz offen ermahnt, sich endlich von Herrn Churchill zu trennen. Die Zeitschrift sagt: »Das wunderschöne England wird unter Churchill im Namen der Demokratie zerstückelt und verkrüppelt, im Namen einer Demokratie, die mit der Herrschaft der internationalen Bankiers über die Welt gleichbedeutend ist.« Bald würden Churchill und Eden zusammen mit anderen Kriegshezern Zuflucht in Amerika finden, um eine Exilregierung zu bilden, während die, die im zerstörten Lande zurückbleiben, ihre eigene Regierung errichteten und am Wiederaufbau der zerstückelten Hoffnungen und Träume arbeiten, würden die Emigranten, die in Amerika sicher leben, behaupten, die allwissenden Herren der Nation zu sein, obwohl sie für deren Zerstörung verantwortlich seien. Je schneller England Churchill des Landes verweise, um so glücklicher werde es sein.

Hoheitsträger der AO grüßen den Führer

Berlin, 23. Mai.

Anlässlich der Kriegstagung der Hoheitsträger der Auslandsorganisation der NSDAP sandte Gauleiter Böhle ein Begrüßungstelegramm an den Führer.

Der Führer dankte in einem Telegramm an den Gauleiter mit herzlichen Worten den zur Tagung in Berlin versammelten Landesgruppenleitern und Kreisleitern der Auslandsorganisation der NSDAP für ihre Grüße.

Dr. Dietrich Bartens

Schwere Verluste der Britenflotte

Ein weiterer Kreuzer getroffen — Bombentreffer auf U-Boot

Berlin, 23. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

Deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage mit großem Erfolg britische Seestreitkräfte im östlichen Mittelmeer an. Bomben schweren und schwersten Kalibers trafen ein Schlachtschiff, sechs Kreuzer und einen Zerstörer. Auf vier Kreuzern entstanden Brände, ein Kreuzer zeigte Schlagseite. An den Angriffen beteiligten sich auch italienische Torpedoflugzeuge. Im gleichen Seegebiet wurden ein feindliches Unterseeboot von einer Bombe getroffen und ein Handelsschiff schwer beschädigt.

In Nordafrika vor Tobruk lebhaft Spähtruppstätigkeit. Bei Sollum schossen deutsche Jgdflieger von sechs angreifenden britischen Kampfflugzeugen fünf ab.

Bei dem Versuch des Feindes, am Tage in das besetzte Gebiet an der Kanal-

küste einzufügen, wurden ohne eigene Verluste sechs britische Jagdflugzeuge und ein Kampfflugzeug im Luftkampf abgeschossen. Einzelne feindliche Flugzeuge warfen Sprengbomben auf die Insel Helgoland. Es entstanden lediglich Schäden in Wohnvierteln. Die Zivilbevölkerung hat einige Verluste an Toten und Verletzten. Marineartillerie schob zwei der angreifenden britischen Flug-

zeuge ab. Sonst fanden keinerlei weitere Einflüge des Feindes in das Reichsgebiet statt.

In der Zeit vom 18. bis 21. Mai verlor der Feind zusammen 37 Flugzeuge. Hievon wurden 22 durch die Luftwaffe, drei durch Marineartillerie abgeschossen, der Rest am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen elf eigene Flugzeuge verloren.

Vier britische Kreuzer versenkt

AUCH EINIGE ZERSTÖRER VERNICHTET — SCHLACHTSCHIFF UND ZWEI WEITERE ZERSTÖRER SCHWER BESCHÄDIGT

Berlin, 23. Mai.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im östlichen Mittelmeer erzielte am heutigen Tage die Luftwaffe im Kampf

gegen die britische Kriegsmarine besondere Erfolge. Durch Bombenvolltreffer wurden vier britische Kreuzer und einige Zerstörer versenkt, ein Schlachtschiff und zwei weitere Zerstörer schwer beschädigt.

Englands Tankernot

Öl-Transportiertage für die englische Wehrmacht

Boston, 23. Mai.

Die Ölfrage nimmt, obgleich England und Amerika den unbeschränkten Zugang zu den größten Erdölquellen der Welt besitzen, infolge der Transportschwierigkeiten, die durch die systematische Versenkung und Zerstörung von Tankern hervorgerufen wurden, immer ernsteren Folgen an. In internationalen Ölkreisen bringt man jetzt zwei Nachrichten, die anscheinend ohne jede Verbindung sind, miteinander in Zusammenhang. Die erste kommt aus London und berichtet über eine Verordnung des britischen Kriegsministeriums, derzufolge für die englische Wehrmacht ein Tag in der Woche zum »Transportiertag« gemacht wird. An diesem Tage dürfen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, keine Militärfahrzeuge auf den Straßen fahren.

Von amtlicher englischer Seite wird diese überraschende Maßnahme damit begründet, die britische Armee brauche dringend »Ausbesserungstage zum Überholen und zur Reparatur der Fahrzeuge (1)«. Außerdem schaffe die Einrichtung wichtige Ersparnisse bei der Abnutzung von Fahrzeugen. Schließlich aber würden auch riesige Mengen von Brennstoff gespart. An diesen Tagen sind nicht nur die militärischen Übungen und Übungsfahrten verboten, sondern selbst die Fahrten der Lastkraftwagen zur Verpflegung der Truppen finden nicht statt. Es werden vielmehr Sonderrationen einen Tag zuvor ausgegeben. In hiesigen unterrichteten Kreisen weist man darauf hin, daß eine solche Maßnahme nur verständlich sei, wenn Englands Ölversorgung infolge des Verlustes an Tankern ein gefährliches Stadium erreicht hätte.

Die zweite Meldung stammt aus Washington und berichtet, der Präsident plane die Anlegung einer besonderen »Pipe-Line« zur Heranschaffung des Öls nach der amerikanischen Ostküste. Ohne diese »Pipe-Line« müsse der Verbrauch von Brennstoff im östlichen Teil der Vereinigten Staaten innerhalb der nächsten Monate eingeschränkt werden. Auch diese Nachricht bringt man hier in Zusammenhang mit dem Mangel an Tankern und nimmt an, daß England den Präsidenten um Überlassung amerikanischer Tankschiffe für die Atlantiktransporte gebeten hat.

Zwei Tanker weniger

Britischer 11.000 brt.-Tanker versenkt

Berlin, 23. Mai

Nach in London vorliegenden Nachrichten ist der britische Öltanker »Candolite« der Imperial Oil Company Montreal torpediert worden. Der Tanker hatte ein Fassungsvermögen von 11.309 brt.

12.000-Tonner im Atlantik torpediert

Newyork, 23. Mai.

Associated Press meldet aus Newyorker Schiffsverkehrskreisen, daß der britische Tanker »Huntingdon« (11.849 brt.) torpediert und ein Teil seiner Mannschaft in Lissabon gelandet worden ist.

Befehl zur Evakuierung Gibraltars

Vichy, 23. Mai.

Aus einer hier vorliegenden Meldung aus La Linea ist der Befehl zur Evakuierung der gesamten Bevölkerung von Gibraltar unwiderruflich.

Bomben auf Tobruk und Malta

FÜNF BLENHEIM-BOMBER ABGESCHOSSEN — ITALIENISCHE GEGENANGRIFFE

Rom, 23. Mai.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Nordafrika an der Tobruk-Front Artillerietätigkeit.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben Batterien und Nachschubanlagen von Tobruk bombardiert. Es wurden fünf Blenheim-Bomber abgeschossen.

Italienische und deutsche Flugzeuge haben auf Malta einen Flugplatz bombardiert, wobei am Boden drei Flugzeuge in Brand gerieten.

In Ostafrika ist im Gebiet von Galla Sidamo ein Versuch der Engländer, in unsere Stellung einzudringen, vereitelt worden. Gegen weitere feindliche Abteilungen richteten sich Gegenangriffe unserer Kavallerieabteilungen, die den Feind zurückschlugen.

Eine Hurricane wurde südlich von Pan-

telleria von der Marine-Flak abgeschossen.

Eines unserer Unterseeboote ist nicht zu seinem Stützpunkt zurückgekehrt.

Rom, 23. Mai.

Über die im italienischen Wehrmachtsbericht vom Mittwoch genannte Torpedierung eines englischen 10.000-Tonnen-Kreuzers gibt die Agenzia Stefani folgende Einzelheiten:

Zwei italienische Torpedoflugzeuge sichteten Dienstag abends im Kanal von Caso einen von vier Zerstörern begleiteten Kreuzer. Der Kreuzer, der überraschend angegriffen wurde, konnte durch zwei Torpedos getroffen werden. An Bord ereigneten sich starke Explosionen, und der Kreuzer bekam sofort Schlagseite. Die beiden italienischen Flugzeuge sind, obwohl eines von ihnen getroffen worden war, zu ihrem Stützpunkt zurückgekehrt.

England ohne Siegeschance

Britischer Bericht des Chefs der USA-Armeeluftwaffe

Washington, 23. Mai.

Die stets gut unterrichteten Korrespondenten Alsop und Kintner teilen in der »Washington Post« einiges aus dem Bericht mit, den der Chef der Armeeluftwaffe General Arnold nach der Rückkehr aus London erstattete und der dahingehen soll, daß England ohne aktive USA-Hilfe nicht lange mehr aushalten könne. England brauche Bombenflugzeuge und Schiffe, aber beides genüge nicht, denn trotz aller Materialhilfe könne England Deutschland nicht besiegen, und wenn nach England fahrende Schiffe im bisherigen Tempo weiter versenkt werden, so werde einmal der Zeitpunkt kommen, wo man in England den Kampf als hoffnungslos aufgeben werde.

Hinkende Vergleiche

Lord Alexander auf der »Kriegswaffenwoche«

Stockholm, 23. Mai.

Aus Anlaß der »Kriegswaffenwoche« hat auch der Erste Lord der britischen Admiralität Alexander seine geistigen Waffen geschärft und einige martialische Töne von sich gegeben, die nicht eines unfreiwilligen Humors entbehren. »Wir haben bewiesen«, so behauptete nämlich dieser britische Seelöwe, »daß dort, wo der Engländer dem Deutschen in einer Schlacht auf gleichem Fuß gegenübersteht, es keinen Zweifel gibt, wer der richtige Mann ist, auf den man sein Geld setzen kann.«

Wie dieses Bild aus dem Rennsport zeigt, ist Lord Alexander offenbar auf dem grünen Rasen heimisch und sieht anscheinend diesen Krieg — wenigstens vorläufig noch — als ein sportliches Match an. Vor genau einem Jahr standen die Engländer mit den Deutschen bei Dünkirchen »auf gleichem Fuß«. Statt nun die günstige Gelegenheit zu einem Messen der Kräfte auszunutzen, legten sie eigenartigerweise nicht den geringsten Wert darauf. Vielmehr konnten sie nicht schnell genug den rettenden Kanal zwischen sich und ihre deutschen Ver-

folger bringen. Dieses gleiche Schauspiel wiederholte sich in jüngster Zeit in Griechenland, wo den Briten ihr siegreicher Rückzug gar nicht schnell genug gehen konnte.

Ob übrigens dieser Alexander der richtige Mann ist, auf den die englische Nation ihr Geld setzen könnte, soll dabei dahingestellt sein. Im weiteren Verlauf seiner Rede konnte er nichts anderes tun, als der britischen Marine Werte seiner Anerkennung zu zollen, um dann gleich beweglich zu klagen: »Ich brauche weitere Schiffe, ich brauche mehr Kanonen und mehr und schnellere Flugzeuge für die Marine-Luftwaffe und ich brauche mehr Geschütze für kurze Entfernungen.« Das alles braucht dieser kleine Alexander sehr dringend und sehr bald, womit er unfreiwillig gesteht, welche fühlbare Schläge die britische Marine unter seiner Leitung bereits hat einstecken müssen.

Ein Stempel beweist es...

Stockholm, 23. Mai.

Der britische Generalpostmeister hat bekanntgegeben, daß Briefe und andere Poststücke, die durch feindliche Kriegshandlungen Verspätungen erlitten haben, in Zukunft mit einem Sonderstempel versehen werden. Dieser Stempel soll das Bild einer Bombe tragen, mit dem Wort »Durch feindliche Aktionen verspätet«.

Die sieghaften Wildgänse

Berlin, 23. Mai.

Selbst die Vögel künden Englands Sieg an! In ihrer niedergedrückten Stimmung beobachten Englands vogelkundige Leute den Vogelflug ebenso aufmerksam wie einst die Priester und Propheten der Antike. Das ist kein Witz. Im »Annandale Observer« fand sich vor kurzem folgende, ganz ernsthaft gemeinte Nachricht: »Am vergangenen Sonntag beobachteten wir einen großen Schwarm von Wildgänsen, die unter dem üblichen Geschrei nordwärts flogen. Was uns aber besonders auffiel, war, daß sie in der Form eines deutlich sichtbaren »V« flogen. Es ist zwar bekannt, daß die Wildgänse immer in der Form eines Buchstabens des Alphabets fliegen, aber niemals zuvor sahen wir ein so ausgeprägtes »V«. Wir sind sicher, daß dies ein glückliches Omen ist und daß diese

Vögel den Sieg Englands kündeten (englisch »Victory« gleich »Sieg«).

Wenn dieses Zeichen die Engländer nicht tröstet, ist ihnen überhaupt nicht mehr zu helfen.

Schlechte Prognose

Ein pessimistischer Ausblick des australischen Gesandten in Washington

Newyork, 23. Mai.

Der australische Gesandte in Washington Casey erklärte in einer Rede vor dem Verband der Newyorker Reklamefachmänner, er sehe in der Zusammenarbeit zwischen dem Britischen Empire und den Vereinigten Staaten in der Nachkriegszeit einige Schwierigkeiten. Diese gemeinsame Zusammenarbeit sei jedoch in der Nachkriegszeit genau so notwendig wie heute. Die Schwierigkeiten erblickte er darin, daß die USA der Ansicht seien, England sei keine Demokratie und die Engländer beuteten die Völker des Empire aus. Mit anderen Worten: die USA seien der Ansicht, daß England etwas sei, das im Gegensatz zu den amerikanischen Idealen stehe. Wenn sich jedoch die Engländer in die britische Flagge und die Vereinigten Staaten in die USA-Flagge einwickelten und den Weg des individuellen Nationalismus einschlugen, sehe er der Zukunft sehr pessimistisch entgegen.

Nach dem Kriege, so erklärte Casey weiter, würden Probleme zu lösen sein und Schwierigkeiten auftreten, die alle in dem Hauptproblem der Arbeitslosigkeit endeten. Er glaube nicht, daß die Vereinigten Staaten oder das Britische Empire, wenn sie getrennt arbeiteten, diese Probleme lösen könnten. Wenn sie jedoch nicht gelöst würden, würden alle untergehen.

Der australische Diplomat stellt damit den beiden »Demokratien« eine recht schlechte Prognose. England und den Vereinigten Staaten ist es bekanntlich weder im Frieden noch jetzt während des Krieges gelungen, mit dem Problem der Arbeitslosigkeit fertig zu werden, sodaß bei den zugegebenen Schwierigkeiten der Zusammenarbeit die Aussichten für die Nachkriegszeit noch schlechter sein dürften.

Britischer Unterschlagungs-skandal

Die Beute von 600 Millionen Mark in Sicherheit

Genf, 23. Mai.

Vor einigen Wochen ging durch die Weltpresse die Meldung über den bisher größten englischen Kriegs-Unterschlagungsskandal. Danach waren die Kosten für die Errichtung von Militärlagern um 600 Millionen Mark überschritten worden. Selbst im englischen Unterhaus wurde der Regierung der Vorwurf gemacht, daß diese Riesensumme bei den beteiligten Beamten und Mittelspersonen stecken geblieben sein müsse. Die Forderung nach einem besonderen Untersuchungsausschuß wurde von der Regierung kategorisch abgelehnt, weil dabei Staatsgeheimnisse in Mitleidenschaft gezogen würden. Attlee erklärte im Unterhaus, er werde das gesamte Material einem englischen Richter zur Nachprüfung übergeben. Die englische Regierung wählte dafür den Richter Simonds, den sie für genügend vertrauenswürdig hielt, einen Bericht zu veröffentlichen, der niemandem wehe tat.

Sein Bericht ist denn auch ein Meisterwerk von halben Wahrheiten und ganzen Lügen. Er konnte nicht umhin, festzustellen, er sei auf alle Fälle von Bestechung und Betrug gestoßen. Es sei für ihn einfach gewesen, Verschwendung oder Unfähigkeit von solchen Vorgängen zu unterscheiden, »die bei sorgfältiger Prüfung als verbrecherische Manipulationen bezeichnet werden könnten.« Die Regierung beschloß daraufhin, auf eine strafrechtliche Untersuchung gegen die beteiligten Beamten zu verzichten. Die 600 Millionenbeute ist damit in Sicherheit.

Interessant bleibt nur noch der Hinweis, daß auch Churchill persönlich als Mitbeteiligter an bedeutenden Bauunternehmungen Wert auf diese Vertuschung schwerwiegender Verfehlungen von Staatsbeamten in höchsten Stellungen legen muß.

Griechische Minister fliehen nach Ägypten

Genf, 23. Mai.

Fünf Mitglieder der aus Athen geflüchteten ehemaligen griechischen Regierung sind von Kreta kommend in Ägypten eingetroffen.

Das Schicksal all jener Regierungen, die sich England anvertrauten, ist also auch ihnen nicht erspart geblieben. Sie dürfen als Schattenregierung in der Hand Churchills weiter vegetieren.

Klare Haltung Frankreichs

Begeistertes Echo der Erklärung des Generals Dentz in der syrischen Presse

Vichy, 23. Mai.

Die syrische Presse nimmt Mittwoch Stellung zu der Erklärung des Oberkommissars für Syrien und Libanon General Dentz. Die syrische Presse hat der Botschaft des Oberkommissars ein begeistertes Echo gewidmet, heißt es in einer amtlichen französischen Auslassung. Sie unterstreicht vor allem den entschlossenen Ton, den General Dentz angeschlagen hat und die Betonung der Notwendigkeit für Syrien und Libanon, mehr denn je die Bande mit Frankreich zu festigen.

Die Zeitung »Beshire« schreibt: »Die kluge Stellungnahme von General Dentz hat uns bis zur Stunde die Schrecken des Krieges erspart, denen andere Völker zum Opfer fielen. Frankreich wacht über unser Schicksal, schenken wir ihm unser Vertrauen.«

In der Zeitung »Yom« heißt es: »Mit tiefer Entrüstung nahm die Bevölkerung von den britischen Angriffen mit Maschinengewehren auf Stadtviertel von Beirut, einer offenen Stadt, Kenntnis. Die britischen Behauptungen entbehren jeder Grundlage und sind nur ein Vorwand, um die Ausdehnung des Konfliktes auf außen-europäische Länder zu erreichen.«

Die Zeitung »L'Orient« erklärt: »Nach der Botschaft von General Dentz haben wir offen unsere Stellungnahme angegeben. Wie auch die Entwicklung über uns kommen wird, wir werden sie immer im Geist der Einigkeit der Franzosen unter sich und der Einigkeit zwischen Franzosen, Syrern und Libanesen hinnehmen. Der Mann, der heute Frankreich neu erstanden läßt, wacht über uns, geben wir ihm das größte Vertrauen.«

In der Beirut Zeitung »Le Matin« heißt es: »Die verschiedensten Auslegungen wurden gewissen Ereignissen gegeben. Das Ohr war gespannt, Aufklärungen und Erklärungen zu erhalten. Die Vertreter Frankreichs haben die Ungewißheit klargestellt, die uns bis zu diesem Tage beunruhigte. Sie haben uns die Wahrheit gesagt. Nach der Rundfunkrede des Oberkommissars General Dentz besteht keinerlei Zweideutigkeit mehr.«

Erfolge der Irak-Luftwaffe

Schwere englische Menschenverluste

Genf, 23. Mai.

Der Bericht des irakischen Oberkommandos vom Donnerstag meldet von der Westfront keine Änderung der Lage. An der Südfont haben die irakischen Truppen in Verbindung mit den irregulären nationalen Streitkräften mehrere Stunden lang die britischen Stellungen angegriffen. Die Artillerie hat dem Feind schwere Menschenverluste beigebracht. Die irakische Luftwaffe unternahm mehrere Erkundungsflüge über Cineldebane und anderen Gebieten. Beobachtungsflugzeuge griffen den Stützpunkt Cineldebane an, den sie bombardierten und mit Maschinengewehrfeuer belegten. Genaue Treffer wurden festgestellt und Brände verursacht. Ein Gladiator-Flugzeug, das die Aktionen verhindern wollte, wurde abgeschossen; ein anderes Flugzeug mußte mit Feuer an Bord notlanden. Es ist wahrscheinlich, daß die Zahl der Flugzeuge, die am Dienstag in Habbaniyah getroffen wurden und die der vorige Bericht erwähnte, sich auf 24 Maschinen beläuft. Irakische Polizeistreitkräfte blieben in Verbindung mit den irregulären nationalen Streitkräften nach wie vor Herr der Lage und behinderten die Tätigkeit des Feindes an allen Punkten. Am Mittwoch morgen 4.30 Uhr erschienen zweimal hintereinander feindliche Flugzeuge über Raschid. Mehrere Bomben wurden abgeworfen, die jedoch keinen Schaden anrichteten. Über Mossul warf der Feind Flugblätter ab.

Irakischer Luftangriff auf britischen Flugplatz in Transjordanien

Bagdad, 23. Mai.

Der englische Flugplatz bei Amman in Transjordanien wurde am Dienstag von der irakischen Luftwaffe angegriffen. Nähere Nachrichten liegen noch nicht vor. Es ist das erste Mal, daß die irakische Luftwaffe die Engländer außerhalb des Irak attackiert.

Saud-Arabiens Anspruch auf Akaba

Damaskus, 23. Mai.

Nach einer Meldung aus Dschiddah hat die saudische Regierung dem britischen Gesandten Sir Reader eine Note zugestellt, in der der Anspruch auf den Hafen von Akaba formell gestellt wird.

„Die Achse der Neuordnung Europas“

AGENZIA STEFANI ZUM ZWEITEN JAHRESTAG DES DEUTSCH-ITALIENISCHEN BÜNDNISSES

Rom, 23. Mai.

Der zweite Jahrestag des stählernen Paktes findet, wie der diplomatische Mitarbeiter der Agenzia Stefani erklärt, im gesamten italienischen Volk stärksten Widerhall. Als der Pakt seinerzeit abgeschlossen wurde, behaupteten die Londoner und Pariser Politiker, daß er beim ersten Zusammenstoß an der Alpenfront in die Brüche gehen werde. Zusammengebrochen ist dagegen das englisch-französische Bündnis.

Der stählerne Pakt ist harten Prüfungen ausgesetzt gewesen, die seine Festigkeit voll bestätigt haben. Die Solidarität zwischen beiden Staaten ist nunmehr tief im Bewußtsein des italienischen und des deutschen Volkes verankert, die auf allen Gebieten brüderlich zusammenarbeiten. Jeder feindliche Versuch, die deutsch-italienischen Beziehungen zu trüben, ist am stählernen Pakt zerschellt.

Anläßlich des Jahrestages des stählernen Paktes bekräftigen die beiden Verbündeten vor aller Welt ihre totalitäre Solidarität und ihre vollkommene Übereinstimmung nicht nur in dem Willen, den Krieg unerbittlich bis zum Siege weiterzuführen, sondern auch hinsichtlich der Art, die Welt zu reorganisieren. Die Ereignisse haben bewiesen, daß der Pakt tatsächlich die Achse der Neuordnung Europas und zusammen mit dem Dreimächtepakt die Grundlage der neuen Weltordnung bildet. Der stählerne Pakt hat zum Zusammenschluß von zwei parallelen nationalen Erneuerungsbewegungen, die ihre geschichtliche Entwicklung noch nicht vollendet hatten, zweier auf das gleiche politische und soziale Ideal zustrebender Revolutionen, zweier Willen zum Imperium, zweier wirtschaftlicher Autarkien, die sich gegenseitig ergänzen, und zweier großer europäischer

Kräfte geführt, die sich gegen den Niedergang Europas auflehnen und für die Jahrtausende alte höhere europäische Kultur eintreten.

Der Stahlpakt

Rom, 23. Mai.

Die römische Morgenpresse steht im Zeichen der zweiten Wiederkehr des Tages, an dem von den Außenministern Deutschlands und Italiens die Unterschrift unter den »Stahlpakt« gesetzt wurde. Dieser Pakt sollte — wie »Popolo di Roma« schreibt — die Wehrkraft der beiden Länder zu einer machtvollen Einheit zusammenschweißen. Nach ihrer Entstehungsgeschichte sollte sie nicht dem Kriege, sondern der Erhaltung des Friedens dienen. Als dann aber der Krieg von den satten Ländern heraufbeschworen worden sei, habe sich die vereinte Wehrkraft als scharfes Schwert erwiesen, um auf allen Gebieten und auf allen Kriegsschauplätzen dem unerschütterlichen Willen der Achsenmächte zum Triumph zu verhelfen.

»Messaggero« bezeichnet den Stahlpakt als das Symbol des neuen Europa und als die logische, zwangsläufige und notwendige Folge der Gleichrichtung zweier Revolutionen, die zur Wiederherstellung der Ordnung und der Gerechtigkeit auf dem europäischen Kontinent und gleichzeitig zur Sicherung des Lebensraumes für die Arbeit und die Bedürfnisse materieller und ideeller Art des italienischen und des deutschen Volkes berufen worden seien. Das europäische Geschehen der letzten Jahre spiegele die Entstehungsgeschichte des Paktes wider, der »in der Form eines politischen und militärischen Bündnisses auch formell die Übereinstimmung der Ansichten festzulegen bestimmt war.«

„Amerikas Grenze an der Donau“

»SATURDAY EVENING POST« ÜBER DIE VERANTWORTUNG ROOSEVELTS AM ZUSAMMENBRUCH SERBIENS UND GRIECHENLANDS

New York, 23. Mai.

In der »Saturday Evening Post« bezichtigte Demaree Bess die USA-Außenpolitik der Schuld am heutigen Schicksal Serbiens.

In dem Bericht heißt es, mit dem Sturz der Regierung des Prinzregenten Paul habe sich die USA-Regierung direkt in die Balkangeschichte eingemischt. Eine kleine Gruppe Amerikaner sei vorwiegend verantwortlich für die Herbeiführung einer Explosion, die ein Land in weniger als zwei Wochen in Stücke gerissen habe. Die Regierung sei verpflichtet für die USA eingegangen, die tatsächlich eine neue »amerikanische Grenze an der Donau« geschaffen haben. Die Amerikaner hätten die deutsche Stärke gekannt und vorausgesehen, daß Jugoslawien überrannt werden würde. Sie hätten jedoch »Kriegspolitik spielen« wollen. Die Amerikaner, die Jugoslawien gegenüber Verpflichtungen eingegangen seien, seien sich voll bewußt gewesen, daß Amerika vom Balkan zu weit entfernt und nicht in der Lage sei, genügend Munition für die eigene Rüstung und für die Englandhilfe herzustellen. Ihnen sei auch bekannt gewesen, daß nicht genügend Schiffsraum für den Transport vorhanden sei. Das Vertrauen der Serben in Amerika habe man benutzt, um die Leiter der serbischen Politik zu überreden, ihr Land zum Schlachtfeld eines englisch-deutschen Krieges zu machen.

Die USA hätten mit dem Donovan-Besuch in Belgrad die diplomatische Tätigkeit begonnen. Donovan sei ein hartgesottener Typ, dem die Kriegspolitik Spaß mache. In Ankara habe Donovan dem französischen Botschafter erklärt: »Das amerikanische Volk sei bereit, jeden Franzosen verhungern zu lassen, wenn das zur Niederlage Hitlers notwendig ist.« In Belgrad habe Donovan die Leiter der serbischen Politik vor die Wahl zwischen einer USA-englischen Kombination und der Achse gestellt. Er habe ihnen erklärt, wenn ein Abkommen mit Deutschland getroffen werde, würden die Vereinigten Staaten Jugoslawien als Feind während und nach dem Kriege ansehen. Der USA-Botschafter Lane habe unermüdlich darauf hingewirkt, ein Abkommen mit Deutschland zu unterwühlen. Die USA-Regierung habe damit erstmalig eine maßgebende Rolle in der Balkanpolitik übernommen und öffentlich die Verantwortung für die Entscheidung übernommen. In dem Artikel wird dann weiter gesagt, USA-Botschafter und Di-

plomaten in Europa fielen unangenehm in Washington auf, wenn sie nicht ungünstig über die Achsenmächte berichteten. Die Diplomaten fürchteten bei einer wahrheitsgemäßen Berichterstattung sogar für ihre Karriere.

Chile für Neutralität

Eine Rede des Staatspräsidenten Aguirre

Santiago de Chile, 22. Mai.

Gestern, am Jahrestag der Schlacht von Iquique im Jahre 1879, wurde die erste Sitzung des im April neugewählten Parlaments eröffnet. Staatspräsident Pedro Aguirre gab den üblichen Rechenschaftsbericht, in dem er zur inneren Einigkeit und Zusammenarbeit mahnte. Der Aufrechterhaltung des Friedens und der Neutralität gelte seine beständige Sorge und Arbeit und er hoffe, daß in Zusammenarbeit mit den amerikanischen Schwesterrepubliken dieser segensreiche und unbedingt notwendige Zustand erhalten werden könne, welcher gestatte, die herzlichen Beziehungen zu den übrigen Ländern fortzusetzen.

USA-Stimmen gegen die »Weltordnungspläne« der Kriegshetzer

Chicago, 23. Mai.

»Omaha World Herald« beklagt sich über die Pressekonferenzen des Weißen Hauses und betont, das Volk müße die Politik seiner Regierung kennen und nicht gezwungen werden, sie zu erraten. Die Zeit für Roosevelts neckische Schäkereien sei enögültig vorbei. Das Blatt wiederholt am Schluß seine auch von »Argusleader Siouxfalls« kürzlich unterstützte Aufforderung, die unnützen Pressekonferenzen des Weißen Hauses aufzugeben.

»Chicago Tribune« erklärt, Roosevelt sei anscheinend zu Wilson zurückgekehrt ohne aber in der Frage der Freiheit der Meere dessen Beständigkeit zu haben. Täte er jetzt, was er im September 1939 versprochen habe, wäre die Ruhe der USA nicht bedroht, aber er habe sich gewendet und gedreht in allen Fragen. Zu Hulls Weltordnungsplänen erklärt das Blatt u. a.: »Hulls Tagesträume sind ein Teil der ständig von Washington laut ertönenden Agitation, aber es erscheint hoffnungslos, wenn derartige Halluzinationen bei den höchsten Räten der Nation zu finden sind.«

»Argusleader Siouxfalls« tritt unter Hinweis auf den Hoover-Plan energisch für Hillismaßnahmen zur Verbesserung der Lebensmittellage in Europa ein. Wie auch

Meldet Euch

zum

Steirischen Heimatbund

Aufnahme bis

25. Mai 1941

andere Blätter weist »Cedarrapids Gazette« in längeren Ausführungen dar. auf hin, daß die Vereinigten Staaten niemals im südamerikanischen Handel den bedeutenden Platz Europas als Kunde einnehmen könnten.

Australiens Kriegsoffer

New York, 23. Mai.

In einer Rede in New York erklärte, wie »New York Daily News« berichtet, der australische Gesandte Casey, daß Australiens Kriegskosten im Jahre 1941 700 Millionen Dollar betragen und 20 v. H. des Nationaleinkommens ausmachten. Die Einkommensteuer hätte verdreifacht werden müssen. Die Kriegskosten für 1941 seien allein annähernd gleich hoch wie die gesamten Ausgaben innerhalb der viereinhalb Jahre des Weltkrieges.

Britischer Terror in Indien.

Stockholm, 23. Mai.

In einer Reuter-Meldung aus Ahmedabad wird bestätigt, daß die britische Polizei Befehl erhalten hat, auf jede Person zu schießen, die sich nach der sogenannten Polizeistunde auf der Straße sehen läßt. Nicht weniger als neun Inder sind in den beiden letzten Tagen dieser neuen britischen Willkürmaßnahme zum Opfer gefallen. Drei davon wurden getötet, die sechs anderen verwundet.

Wieder Tote in Bombay

Kabul, 23. Mai.

Schon wieder ist es am Donnerstag in Indiens größter Stadt Bombay zu blutigen Zwischenfällen gekommen. Die britische Polizei feuerte auf demonstrierende Inder, wobei vier Personen getötet und 60 verletzt wurden.

„Wohin steuert Island?“

Nordische Pressestimmen

Kopenhagen, 23. Mai.

»Berlingske Tidende« schreibt über den Loslösungsbeschluß des isländischen Althings: »Die Kündigung des Bundestraktates hat den vielen dänischen Freunden Islands keine freudige Überraschung bereitet. »Nationaltidende« bringt seine Verwunderung darüber zum Ausdruck, daß Island »mit einem brennenden Kriege, durch den alle Verbindungslinien zwischen Dänemark und Island unterbrochen sind«, seine Loslösung von Dänemark proklamieren zu müssen glaubt. »Politiken« stellt fest, daß der Althing nach allem zu urteilen durch seine Beschlüsse faktisch der normalen Prozedur einer Trennung der beiden Staaten voneinander vorgegriffen habe. In Dänemark werde eine Lösung der Beziehungen mit Island tiefstes Bedauern auslösen.

»Faerderlandet« fragt: »Wohin steuert Island, was tauscht das Land für die Union mit Dänemark ein, wo kann es so selbstlose Freunde finden wie die, welche es in Dänemark hatte?«

Stockholm, 23. Mai.

»Aftonbladet« beschäftigt sich am Donnerstag im Leitartikel mit Island und stellt fest, daß der Vorgang auf Island nicht ganz mit dem übereinstimmt, was man einen guten nordischen Stil nenne. Wenn auch der Wortlaut des Bündnisses eine Kündigung des Übereinkommens im Jahre 1941 vorsehe, so sei der Zeitpunkt für innere nordische Reibungen so ungünstig wie nur möglich. Die kleine Revolte in Reykjavik, die von Souveränitätssträumen angehaucht ist, muß im Zusammenhang mit dem Umstand betrachtet werden, daß Island gegenwärtig England zu militärischen Dispositionen heranzieht. Eigentümlicherweise scheint dieses Verhältnis demoralisierend auf die Politiker in Reykjavik gewirkt und eine politische Aktivität von ihrer Seite ausgelöst zu haben. Wenn man sich gerade in einer derartigen Situation von Dänemark trennt, so muß befürchtet werden, daß der zukünftige Weg zu einem Abhängigkeitsverhältnis ganz anderer Art führt, als es bisher der Fall war.

Verlassene Flotte

Vom Pöbel zertrümmert und ausgeraubt — Ruhmloses Ende der jugoslawischen Marine

In den zwölf Tagen des jugoslawischen Feldzuges hat man weder von Aktionen der jugoslawischen Flotte noch von Unternehmungen gegen sie etwas gehört. Als die beauftragten jugoslawischen Vertreter den Waffenstillstandsvertrag unterzeichneten und die bedingungslose Kapitulation annahm, wurde in diesem Vertrag auch das vorläufige Schicksal der jugoslawischen Flotte entschieden. In der Bestimmung hieß es, daß die Flotte zu internieren und der einzige Flugzeugträger auszuliefern sei.

Damit wurde in diesem Kriege zum ersten Male die serbische Marine erwähnt, die ihre Stationen an der adriatischen Küste im wesentlichen in den Häfen Sebenico, Spalato und Cattaro hatte.

Nichts lag für den Kriegsbericht näher, als an die Küste zu fahren, um die internierte Flotte aufzusuchen und ihr Kriegsgeschick zu erfahren.

In Ragusa, der prächtigen alten Festungsstadt, kamen wir zum ersten Mal mit der ehemaligen jugoslawischen Marine in Berührung. Unter dem Grün der italienischen Uniformen fiel uns sofort beim Korsobummel das Dunkel zweier Marineuniformen auf. Die beiden ehemaligen jugoslawischen Offiziere trugen am linken Oberarm ein schmales Fahnenband mit dem rot-weiß-blauen Farben des neuen kroatischen Staates. Abends im Stadtkaffeehaus vernahmen wir von ihnen die Geschichte vom Ende der jugoslawischen Flotte.

Groß war die Zahl ihrer Einheiten nicht. Jugoslawien besaß vier Zerstörer; der modernste unter ihnen war englischer Herkunft. Vier Unterseeboote stammten zur Hälfte aus England und zur anderen aus Frankreich. Von den zwölf Schnellbooten waren zehn auf deutschen, zwei auf englischen Werften gebaut. Die jugoslawische Marine verfügte ferner noch über sechs alte österreichische Torpedoboote (Benzinmotor) mit einer Wasserdrängung von je 250 Tonnen, über sechs einst deutsche Minenleger, alte Weltkriegsteilnehmer, sowie fünf neuere, aber kleinere Minenleger, über den alten Kreuzer »Dalmatia« (ehemals die deutsche »Niobe«) und über ein Segelschiff »Zmaj« bestand aus einem Hilfsschiff von etwa 1870 Tonnen, das zehn Flugzeuge an Bord nehmen konnte, aber auch anderen Zwecken diente. Einige Hilfsschiffe und Fregatten ergänzten die Flotte. Sie hatte eine Friedensstärke von 5000 und eine Kriegsstärke von 15.000 Mann.

Die jugoslawische Flotte hatte in diesem Kriege in der Adria ihre besondere Aufgabe darin, in enger Zusammenarbeit mit der englischen Flotte Teile der italienischen Marine zu binden, um dadurch die englischen Truppenverschiebungen nach Griechenland zu entlasten. Unglaublich aber ist es zu hören, daß es den Serben trotz größter Anstrengungen nicht gelang, mit der englischen Flotte auf irgendeine Weise in Verbindung zu treten. Alles Funken war vergebens.

So lag die jugoslawische Flotte still

in der Bucht von Cattaro, vom englischen Bundesgenossen von vornherein aufgegeben und verraten. Die einzige Kriegsaktion bestand im Auslaufen einiger U-Boote, die aber als Erfolg nur die Versenkung von zwei eigenen Handelsschiffen gebucht haben sollen.

Als am 17. April die Nachricht von der Kapitulation Jugoslawiens bekannt wurde, ließen Offiziere und Mannschaften ihre Schiffe im Stich, nur von dem einen Gedanken beherrscht, in ihre Heimatsorte zu fliehen und der Gefangenschaft zu entgehen. So lag in der Bucht von Cattaro die jugoslawische Flotte verlassen und fahnenlos. Der Pöbel ergoß sich über die Schiffsplanken, zertrümmerte sinnlos die Einrichtungen, plünderte und raubte, was nicht niel- und nagelfest war. Für uns Deutsche ist das eine unmögliche Vorstellung, wir haben eine andere Vorstellung von soldatischer Haltung auch in der Zeit des Unglücks. Wie nahe liegt es, an Scapa Flow zu denken, wo am 21. Juni 1919 Vizeadmiral von Reuter siebzig deutsche Kriegsschiffe, die

zur Ablieferung an England kommen sollten, vor den Augen des Feindes versenken ließ! Nur zwei serbische Offiziere zeigten sich im allgemeinen Zusammenbruch als Männer und Soldaten. Auf dem Zerstörer »Zagreb« legten sie Lunte an die Munitionskammer und gingen mit ihrem Schiff unter, während zur gleichen Zeit ein serbischer Kapitänleutnant sein Unterseeboot in den Dienst der Belgrader Verschwörerclique stellte und mit mehreren flüchtigen Diplomaten auslief, um sich in der Stunde der Katastrophe mit dem englischen Bundesgenossen, der die jugoslawische Flotte verraten und im Stich gelassen hatte, zu verbinden.

In Cattaro waren wir erschüttert über das Tohuwabohu, das der serbische plündernde Pöbel auf den verlassenen Kriegsschiffen angerichtet hatte. Die Messen waren ausgeraubt, in den Mannschaftsdecks herrschte ein tolles Durcheinander, die Schränke waren aufgebrochen, Vorräte und Ausrüstungsgegenstände gestohlen.

Kriegsbericht E. M. Arndt.

WIRTSCHAFT

Das Bauernjahr 1941 lässt sich gut an

ERFREULICHE ZWISCHENBILANZ

Die Produktionsverhältnisse in der Landwirtschaft sind abhängig von Faktoren, die der Mensch nur bedingt zu beherrschen vermag. Klima, Lage, Bodenverhältnisse und der Ablauf der Witterung entziehen sich bis auf ganz wenige Ausnahmen und geringe Möglichkeiten dem menschlichen Zwang. Daher die große Naturverbundenheit des Bauern und die während eines ganzen Jahres ständige Sorge, wie sich das Wetter entwickelt und damit die Früchte draußen auf den Äckern und Feldern.

Besondere Bedeutung bekommen in diesem Zusammenhang alle jene Früchte, deren Saaten während des Winters schon in der Erde schlummern. Das ist vor allem das Wintergetreide. Für die Versorgung des Volkes mit Brot und Mehl ist der Ernteausschlag beim Wintergetreide von ausschlaggebender Bedeutung. Der Stand der Wintersaaten im Frühjahr gestattet ein erstes Urteil über die Möglichkeit des Ausfalls der kommenden Ernte. Lang anhaltende kalte Winter führen bekanntlich zu Auswinterungsschäden, d. h. die Samen gehen nicht auf, oder die jungen Triebe werden durch Frost zerstört. Ein Winter mit großen Auswinterungsschäden, wie es bekanntlich der Winter 1939/1940 war, kann daher für die Sicherheit des täglichen Brotes unseres Volkes schwerwiegende Folgen haben. Wenn die Frostschäden jenes harten Winters für das deutsche Volk ernährungsmäßig nicht fühlbar wurden, so lag das an der weitplanenden Vorratswirtschaft, durch die

die deutsche Ernährungswirtschaft sich für solche Fälle längst gesichert hatte.

Es wird nicht nur den Landmann, sondern auch den Städter interessieren, daß der

Stand der Wintersaaten in diesem Frühjahr wesentlich besser ist als im vorhergehenden Vergleichszeitraum.

In diesem Frühjahr ist der Saatenstand, im großen Durchschnitt aller Reichsgaue gesehen, vollkommen normal und kann in zahlreichen Gebieten sogar als ausgesprochen gut bezeichnet werden. Diese Feststellung gilt nicht nur für Winterroggen, sondern auch für den allen klimatischen Einflüssen gegenüber empfindlicheren Winterweizen. Selbst bei der Wintergerste, die von allen Getreidesorten die geringste Wintersicherheit aufweist, werden diesmal nur aus ganz kleinen Gebieten Auswinterungsschäden gemeldet, die für den späteren Ernteausschlag bedeutungslos sind.

Volkswirtschaftlich ist besonders wertvoll, daß der günstige Wintersaatenstand ergänzt wird durch einen ebenso

guten Stand der Saaten der Wintererträge.

Bei Raps und Rübsen kann von wesentlichen Auswinterungsschäden überhaupt nicht gesprochen werden. Das Gesamtbild des Saatenstandes bei den Winterfrüchten ist also ausgesprochen günstig, und wenn die Witterung der kommenden Monate in gleichen Bahnen verläuft, dann kann man mit Fug und Recht in diesem Augenblick

von einer günstigen Zwischenbilanz der Kriegserzeugungsschlacht sprechen.

Aus der Entwicklung der einzelnen Kulturpflanzen wird für die kommende ernährungswirtschaftliche Ertragslage wichtig sein, daß eine

weitere Steigerung des Ölfruchtanbaues

und des Faserpflanzenanbaues erreicht wird. Schon im Aufbaujahr 1940/41 gelang es, den Anbau der wichtigsten Ölfrüchte, Raps und Rübsen, auf 200.000 Hektar zu erweitern. Für das kommende Anbaujahr ist eine weitere Steigerung des Ölfruchtanbaues um nochmals 50 v. H. vorgesehen, wobei allerdings die Sommerfrüchte, z. B. Mohn, Sommererbsen, Saflor usw., mit berücksichtigt sind. Entsprechend den Forderungen des Reichsnährstandes gelang es im ersten Kriegsjahr auch, den Faserpflanzenanbau bei Flachs auf 100.000 Hektar und bei Hanf während der deutschen Kriegswirtschaft auf 20.000 Hektar zu steigern. Bei Flachs wird die Anbaufläche von 100.000 Hektar beibehalten, während der Hanfanbau eine wesentliche Erweiterung erfährt.

Die Zwischenbilanz über die Kriegserzeugungsschlacht gibt danach also

gute Ausblicke für die Ernte dieses Jahres.

Voraussetzung allerdings ist eine günstige Witterungslage, denn ohne ein gutes Verhältnis der vom Menschen nicht zu beeinflussenden Gesetze der Natur sind gefüllte Scheuern und Vorratsräume nicht zu erzielen. Am menschlichen Einsatz wird es wie in den vorhergehenden Jahren nicht fehlen, weil das Landvolk sich der Bedeutung seines Einsatzes für die Bevollbewußt ist. Kh. B.

Die Butterzeugung vervierfacht!

Eine vorbildliche Leistung der Kapfenberger Landforst-Molkereigenossenschaft.

Der Ausbau des steirischen Molkereiwesens hat dazu beigetragen, daß die Milcherfassung ganz wesentlich verbessert werden konnte, was sich im steigenden Milchaufkommen bei den verschiedenen Molkereien ausdrückt. Ein ganz besonders schönes Ergebnis hat die Molkereigenossenschaft Landforst in Kapfenberg zu verzeichnen. Im Jahre 1940 erreichte die Milchlieferung bereits 10 Millionen kg, womit sie um 50% höher war als 1939. Gleichzeitig stieg aber auch die Butterzeugung dieser Molkerei von 93.000 kg (1939) auf 362.000 kg im letzten Jahr. Sie erfuhr also eine Vervierfachung! Die Molkerei Landforst arbeitet nach den neuesten Methoden und gehört zu den fünf besten Lagerbuttererzeugern der Südmarch, der in der Käseerei dieser Molkerei erzeugte Emmentaler ist sogar der beste von Steiermark und Kärnten.

* **Bulgarien erweitert den Juteanbau.** Im Vorjahr hat man in Bulgarien versucht, Jute anzubauen. Dieser Versuch ist vollkommen geglückt und in diesem Jahr wird man die Versuchsfelder wesentlich vergrößern. Entsprechende Preisvereinbarungen mit den Erzeugern sichern die Rentabilität dieser neuesten bulgarischen Sonderkultur. Die vorjährigen Anbauversuche lieferten je Hektar 30 dz Jutfaser und 8 dz Samen.

Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(I. Fortsetzung)

Kjell fragt:

»Wirst du auf den Armen nicht totgebissen?«

»Oh, ich halte mir das Zeug schon vom Leib«, lächelt sie und blinzelt ihrem kleinen Bruder zu. »Fliegenkind! Ich fahre morgen früh mit Sabb nach Dalakvam, muß ihm ein neues Geschirr probieren — willst du mit, Kjell?«

Es reißt ihn herum. — »Ja, ich will! Werden mi schnell fahren, glaubst du?«

»Mi werden wahrscheinlich schnell fahren, fürchte ich, glaube ich wenigstens«, scherzt Viv. »Du bist ein netter Knirps.«

Dann geht sie, geht auf den Stall zu, ihr Körper spielt gewissermaßen in der Bewegung unter dem Kleid.

Ach! denkt Kjell, wenn ich einmal groß bin, dann werde ich — klatsch, klatsch! Er schlägt sich, halb aufheulend, aufs Bein. Eine häßliche, gelbe Schmeißfliege hat ihn so furchtbar böß gebissen. Und so beißen sie meinen Bussi! Aamen Bussi! Mi muß Salvor Flaa herholen, ja, und sagen, er darf kein Bier mehr trinken, er muß heim. Kommt er jetzt? Nein, nicht, er fingert dort an der Klinke, das ist Mabb. Kjells richtige, um zwei Jahre jüngere Schwester; sie schleift ihre Puppe

an einem Arm hinter sich her, beginnt zu laufen, als sie den Bruder und Bussi sieht. Die Füße der Puppe rappeln im Kies nach.

»Was willst du?« begrüßt Kjell sie.

»Nicht unter die Pferdefüße kommen!«

»Bei dir sein; der Mutti ist nicht gut, hat sie gesagt.«

»Ist ihr nicht gut?«

»Nein!« japst die Kleine und erzählt. »Sie ist aus dem Keller gekommen, und da war ihr nicht gut, und da sollte ich zu dir gehen, hat sie gesagt.«

Kjell spürt einen Stich. Das Gute drinnen in der Brust ist mit einem Mal fort.

»Wo ist sie aber jetzt?«

»Auf dem Boden, und ich soll bei dir sein, aber ich möchte lieber bei Leiv sein. Wo ist Leiv?«

Kjell antwortet nicht, er spürt, wie der böse Klumpen aufsteigt. Mutter war auf den Boden gegangen — also hatte Vater wieder sein garstiges Gesicht gehabt.

»Wo ist Leiv?«

Die Kleine gibt nicht nach.

»Er ist unterwegs — geh da nicht unter Pferd!« Kjell faßt nach der Schwester und zieht sie etwas umsant heraus.

»Leiv habe ich lieber als dich«, schnaubt Mabb, »ich darf bei ihm auf dem Wagen sitzen bis nach Nornes, und dann gibt er mir Sokolade, wenn ich mir weh tue.«

Kjell findet darauf nicht gleich eine Antwort, dann sagt er beschämt, daß er noch zu klein zum Fahren ist, er dürfe

noch nicht. »Leiv ist schon groß, weißt du.«

»Warum gibst du mir nie Sokolade?« forschet Mabb ungerührt weiter.

»Ich gebe dir, wenn ich einmal groß bin«, verspricht er in tiefem Ernst, »wenn ich so wie Leiv bin. Dann darfst du auch bei mir auf dem Wagen sitzen, doppelt so lange wie bis Nornes.«

Mabb strahlt auf:

»Dann bist du doppelt so lieb!«

Ihr Lächeln ist wie eine Arznei, findet er. Aber es ist gefährlich, Mabb hier herumstolzeln zu haben, wo Bussi nach den Fliegen aushaut.

»Geh hinein und hilf Mutti mit irgendwas!«

»Nein, ihr ist nicht gut, ich soll bei dir bleiben.«

»Dann schau, ob Inger in der Küche ist, und bleib ein bißchen bei ihr!«

»Bei dir sein.«

»Ja, aber Bussi könnte dich treten!« schreit Kjell endlich. »Geh hinein zu Salvor Flaa und sag, er soll sofort herauskommen!«

Da rennt Mabb, weil sie so etwas wie eine richtige Aufgabe bekommen hat. Kjell hat den Kopf voller Gedanken.

Wie gut es Leiv geht, er ist erwachsen und bekommt Geld für jedesmal, wenn er fährt. Da kann einer immer Süßes kaufen und von Mabb gelobt werden. Wenn er bloß zehn Öre gehabt hätte, da wäre er nach Nornes gelaufen, hätte eine Apfel-

sine gekauft und Mabb alles gebracht. Aber so hat er ja nichts, hier ist doch nichts zu verdienen.

Heuer im Frühjahr hatte er öfters etwas verdient, da hatte ihm die Mutter fünf Öre für jede Maus, die er in der Speisekammer fing, bezahlt. Da hatte Mabb Apfelsinen und andere Sachen bekommen, das hatte sie anscheinend vergessen. Sie konnte so unglaublich schnell vergessen.

Von Vater bekommt er nicht ein Öre. Vater brummt nur, daß kleine Jungen nicht mit so etwas herumklimpern sollten. Aber Vater selbst, ooh! Er bekommt Geld, zehnkronenweise! Und Viv darf alles kaufen, was sie sieht, Warum ist Vater nie böse auf Leiv und Viv? Sie waren doch auch einmal klein gewesen und hatten nichts gekonnt, jawohl!

Klatsch! Und dann diese Kuckucksfliegen! Salvor soll sie sich selber jagen. Oder vielleicht — vielleicht bekommt er von Salvor Flaa ein Zehnörstück für das Aufpassen auf Bussi. Bei dem Gedanken beginnt er wieder eifriger um sich zu schlagen. Ja, es ist schon vorgekommen, daß er dies und das — ganz unerwarteterweise — von Salvor bekommen hatte.

Klatsch, klatsch! Da taumeln zwei graugelbe Blutsauger in den Sand. Kjell lebt auf, er sieht bereits die große goldene Frucht in Henrik Nornes Kiste. — Was kostet die allergrößte? — Zehn Öre, mein Junge, ob groß oder klein, aber du sollst eine schöne bekommen, weil wir Nachbarn sind. Hier sind zehn Öre.

AUS STADT UND LAND

Erste Arbeitstagung des Handwerks

VERPFLICHTUNG DER KREISHANDWERKSLEITER IM BEISEIN DES BUNDES-FÜHRERS STEINDL DURCH LANDESHANDWERKSMEISTER DR. SERNETZ

Gestern fand in Marburg die erste Arbeitstagung des Handwerks in der Untersteiermark statt. Die feierliche Verpflichtung der Kreishandwerksleiter von Marburg-Stadt, Marburg-Land, Pettau, Luttenberg, Cilli und Rann nahm der Landeshandwerksmeister Dr. Sernetz vor.

Anschließend setzte der Bundesführer des Steirischen Heimatbundes den Meistern den Begriff und die Sendung des deutschen Menschen in der Untersteiermark auseinander. Seine großangelegten programmatischen Ausführungen vermittelten einen klaren Überblick über den Aufbau und Aufgabenbereich des Steirischen Heimatbundes. Der Bundesführer erinnerte mit Nachdruck daran, daß jeder Einzelmensch mehr denn je und besonders hier in der Untersteiermark neben den fachlichen Aufgaben und Leistungen politische Pflichten zu erfüllen habe. Politik habe heute nichts mehr gemein mit überholten liberalen Begriffsbestimmungen, sondern sei ausschließlich Vorsatz und Verpflichtung, das Leben des deutschen Volkes zu sichern und die Gemeinschaft als obersten Gesetzträger anzuerkennen. Die politische Funktion jedes einzelnen und damit auch des Meisters im besonderen dürfe nicht übersehen werden. Die präzisen Erklärungen des Bundesführers Steindl wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen. Landeshandwerksmeister Dr. Sernetz stellte die kulturelle Mission des deutschen Handwerks in den Mittelpunkt seines Appells an die versammelten Meister. Der Begriff des Meisters gewann aus den weiträumigen und das ganze handwerkliche Gebiet umfassenden Betrachtungen des Redners sein hohes Ethos zurück, das durch die westliche Sinnenstellung und Verfälschung während des letzten Jahrhunderts seinen wahren Charakter verloren hatte. Meisterschaft werde wieder an höchste Verpflichtung und höchsterreichtbares Können gebunden sein. Der Meisterberuf werde wieder Inbegriff dieses höchsten Könnens und damit Ausdruck der überlegenen Genialität deutscher Schöpferkraft sein.

Bauern, Handwerker und Soldaten waren seit jeher die Träger deutschgeschichtlicher Entwicklung. Sie waren das Fundament, auf dem sich kulturell und politisch das deutsche Volk entwickelt hat. Das Handwerk wieder zur Neubestimmung auf seine immanente Bestimmung zurückzuführen, sei eine der großen Aufgaben der heutigen Zeit.

Die bahnbrechenden sozialen Verbesserungen im beruflichen Leben werden auch dem Handwerk und seinen Trägern zugute kommen. Er werde den Meistern, so führte der Landeshandwerksmeister weiter aus, in Gestalt der Handwerksförderung jede nur denkbare Hilfe und

Unterstützung zuteil werden lassen. Unausgeschöpft sind die sozialpolitischen und arbeitsrechtlichen Möglichkeiten, die die materielle Grundlage des Handwerkers sichern. Umso umfangreicher sind aber auch die Aufgaben, die dem deutschen Meister heute zu lösen aufgegeben sind.

Über allen Planungen jedoch steht der Landeshandwerksmeister als politischer Führer seiner Berufskameraden. Gerade in der Untersteiermark sei, erklärte der Landeshandwerksmeister, dieses eiserne Muß nach vorne, dieses bedingungslose Gesetz politischer Menschenführung oberstes Gebot im gewaltigen Konzept des wirtschaftlichen Wiederaufbaues. Ungeahnte Existenzen und Betätigungsmöglichkeiten werde die Zukunft den untersteirischen Meistern geben, die die bisherigen Sorgen um Erwerb, die Klagen

über schmutzigen Wettbewerb verstummen lassen werden. Über die liberalistische Bevorzugung äußeren Wohlstandes und Ranges hinweg werde das deutsche Handwerk seine im Laufe der Jahrhunderte bewiesene Gestaltung und Schaffenskraft am deutschen Volk erneut als unerschöpfliche Kraftquelle dienstbar machen.

Die Ausführungen des Landhandwerksmeisters lösten bei allen Hörern lebhafteste Anerkennung der vom Grundsätzlichen bis ins Einzelne gehenden Programmatik aus.

Der deutsche Handwerksmeister aber in der Untersteiermark hat damit seine Schlüsselstellung im Wirtschaftsleben des deutschen Volkskörpers erfaßt und zu seiner ursprünglichen fachlichen, beruflichen, ethischen und politischen Sendung hingefunden.

Der weitere Verlauf der Arbeitstagung sah die Einführung der Beiräte, die Erfassung der Handwerksbetriebe, die Besprechung von Rohstofffragen, der Gesellen- und Meisterprüfungen und des Lehrlingswesens vor.

Steirischer Heimatbund

Kreis Pettau marschiert

Massenkundgebung des Steirischen Heimatbundes

Pettau, 23. Mai.

Als Höhepunkt der Werbetätigkeit des Kreises Pettau fand gestern abends im überfüllten Saal des Pettauer Deutschen Hauses eine Versammlung statt, in der sich die Deutschen und die übrigen heimatreuen Bewohner unserer Stadt in einer überwältigenden Kundgebung für Führer und Reich zusammengefunden hatten. Zunächst gab Kamerad Scharner einen kurzen Überblick über die Erfolge der bisherigen Werbearbeit des Kreises. In 60 Versammlungen waren die Zuhörer mit den Ausführungen der Redner begeistert mitgegangen und hatten mit freudigen Zurufen und starkem Beifall ihre Zustimmung bekundet. So kann es nicht wundern, daß die Ergebnisse der Einschreibungen geradezu glänzend sind.

Dann ergriff Pg. Fritz Bauer, der Politische Kommissar für Pettau-Land, das Wort. Pg. Bauer gab in einer weit ausholenden Rede eine Gesamtschau über die Entwicklung des Großdeutschen Reiches vom Zeitpunkt der Machtergreifung an. In schärfster Eindringlichkeit wurden uns die einzelnen markantesten Punkte in dem gigantischen Aufbauwerk des Führers gezeigt und die Einmaligkeit dieses Mannes durch den Dank an die Vorsehung, die uns in ihm zugleich den größten Staatsmann und den größten Feldherrn unserer Geschichte bescherte, besonders aufgezeigt.

Die Rede befaßte sich dann ausführlich mit den Aufgaben, die dem Unter-

land als südlichster Grenzmark im Verband des Reiches erwachsen. appellierte an alle, die guten Willens sind, der Größe der Zeit sich würdig zu zeigen durch Mitarbeit an dem Wiederaufbau unserer befreiten Heimat, um damit dem Führer ihren Dank und ihre Treue zu bekunden.

Den Worten des Redners folgte stürmischer Beifall und die Hymnen der Nation bildeten einen würdigen Abschluß.

Betriebsappell

Schönstein, 23. Mai.

Die Gefolgschaftsmitglieder der Lederwerke Franz Woschnagg & Söhne A. G. versammelten sich kürzlich im Werke zum ersten Betriebsappell im Großdeutschen Reich. Betriebsführer Herbert Woschnagg begrüßte den zu diesem Appell erschienenen Politischen Kommissar Kleindienst, der zu den versammelten Arbeitskameraden vom Leben des Arbeiters im Deutschen Reich sprach. Anschließend richtete Kamerad Kindlhofer noch eine Aufforderung an die anwesende Arbeiterschaft, vollzählig in den Steirischen Heimatbund einzutreten und am großen Werke des Neuaufbaues nach besten Kräften mitzuwirken.

Kundgebung in Schönstein

Schönstein, 23. Mai.

Vor einigen Tagen rief die Ortsgruppenführung Schönstein zu einer Großkundgebung auf. Annähernd 3000 Menschen, meist Bauern und Arbeiter, versammelten sich vor dem Gemeindehause, wo die Werkkapelle vor dem Beginn der Kundgebung einige Märsche zum Besten gab. Ortsgruppenführer Wrent-

Der Gauleiter besucht die Deutsche Schule in Marburg

Marburg, 23. Mai.

Überraschend stattete der Gauleiter und Reichsstatthalter Dr. Uiberreither in Begleitung des Gauamtsleiters Pg. Urragg der I. Deutschen Knaben- und Mädchenschule in der Feldgasse gestern vormittags einen Besuch ab. Sehr befriedigt zeigte sich der Gauleiter von den einer neuzeitlichen Schule entsprechenden Einrichtungen. Doch viel größer war das Interesse des Gauleiters für die Arbeit und der in der knappen Zeit von zwei Wochen erreichten Erfolge. In den meisten Klassen wohnte der Gauleiter dem Unterricht bei, stellte selbst in den Unterricht eingreifend Fragen an die Schüler und beobachtete mit Zustimmung die schon praktisch durchgeführten Formen der Selbstführung. Bei der nach mehrstündigem Besuch erfolgten Abfahrt wurde dem Gauleiter von den Erziehern und Schülern eine herzliche Kundgebung bereitet. Es ist für die verantwortungsvolle Arbeit des deutschen Erziehers ein beglückendes Gefühl zu wissen, daß von höchster Stelle der Erziehungsarbeit für die deutsche Jugend Untersteiermarks das seiner Wichtigkeit zukommende Interesse und die notwendige Förderung zuteil wird.

schur eröffnete die Kundgebung. Als Redner war der Politische Kommissar aus Windischgraz Pg. Kleindienst eingetroffen. Der Redner gab zuerst einen Rückblick über die Zustände, wie sie unter der serbischen Herrschaft in der Untersteiermark waren und zeigte den Weg, den das Unterland unter der Führung Adolf Hitlers nun beschreiten werde. Von der historischen Aufgabe des Steirischen Heimatbundes sprach anschließend Kamerad Kindlhofer. Die Lieder der Nation bildeten den Abschluß der Kundgebung.

In Topolschitz fand am gleichen Tage ebenfalls eine überaus gut besuchte Kundgebung statt. Auch hier zeigte die Bevölkerung ihre große Bereitschaft zur Mitarbeit im Steirischen Heimatbunde.

In Bad Neuhaus

Bad Neuhaus, 23. Mai.

Am vergangenen Sonntag wurde im großen Kurhaussaal in Bad Neuhaus die erste Kundgebung des Steirischen Heimatbundes abgehalten. Friedrich Galle eröffnete die Kundgebung mit der Feststellung, daß nach 23 Jahren höchster Not und Bedrückung das aufbauende Prinzip der Gemeinschaftsarbeit im Dienste am Ganzen unter der Führung Adolf Hitlers nun auch im steirischen Unterlande seine segensreiche Wirksamkeit entfalte. Als zweiter Redner sprach Propagandaleiter Max Presitschek, der in eindrucksvol-

STEIRER!

BEKENNT EUCH ZU ADOLF HITLER

und meldet euch zum

STEIRISCHEN HEIMATBUND!

„Der Traum ein Leben“

Aufführung im Marburger Stadttheater

Es bedeutet mehr als einen herzhaften Griff ins stehende Repertoire, daß nun die Grazer Städtischen Bühnen an ihrem zweiten Marburger Gastspielabend Grillparzer das Wort gaben und dabei »Der Traum ein Leben« in einer bereits in Graz mit guten Gründen gewürdigten Inszenierung als ersten Schauspielabend herausstellten.

Nach der deutschen Romantik Webers ist es vor allem Grillparzer, der heute Wesentliches zu verkünden berufen ist. Sein Gedenkjahr läßt es begreiflich erscheinen, daß diesem Großen im Reiche deutscher Dichtung auch in Marburg gehuldigt wird. Und gerade dieses Stück berührt einen Fragenkomplex, wie er kaum vor Grillparzer und auch nach ihm nicht — mit Ausnahme Ferdinand Raimunds — von der Bühne behandelt wurde. Um nichts Geringeres geht es Grillparzer als um die konfliktreiche Gegenüberstellung von Ideal und Wirklichkeit. Eine Kluft waltet seit Anbeginn zwischen ihnen und immer war es des Menschen heißes Bemühen, die Kluft, die sich zwischen ihnen auftut, zu überbrücken.

Ein Grundton des biedermeierlichen Lebensgefühles klingt hier an. — Grillparzer trifft mit seinem dramatischen Märchen »Der Traum ein Leben« den Menschen an seiner heimlichsten Stelle,

an seinem Gewissen. Und wie der Traumkönig von Samarkand dem Rustan als dessen mahnendes Gewissen gegenübertritt, genau so tritt der Dichter mit seinem ganzen Werk als mahnender Weiser vor den Zuschauer hin.

Rustan, eine Symbolgestalt des Menschen überhaupt, findet kein Genügen in der stillen Hütte Mirzas. Es drängt ihn zur Tat, Zanga, der freie, ungehemmte Lebenstrieb, schildert ihm verlockend die Herrlichkeiten des Ruhmes und des Jagens nach dem Glück. Der Derwisch, der bald darauf als Mann vom Felsen und als stummer Kaleb erscheint, ist das Gegengewicht zu Rustans Tatendrang. Sie und ebenso der Traumkönig offenbaren dem Sucher Rustan, daß solch irdisches Glück nicht ohne Schuld errungen werden kann. Damit beginnt der Traum, der ein Leben vortäuscht. Er währt solange, bis Rustan bereit ist, wieder zu Mirza zurückzukehren, nachdem er ihrer Doppelgängerin Gülnare im Traume unterlag. Wirklichkeit und Phantasie, Mirza und Gülnare mit beiden hadert Rustan. Wieder klingt hier das Hauptthema an und noch einmal wird der Grundkonflikt zurückgespiegelt, auf dem die dramatische Achse des Märchens aufruhrt. Grillparzer hat diesen zwei Frauengestalten die wundervollsten Worte in den Mund gelegt und sie mit den zartesten Farben der Poesie gemalt.

Das Stück wurde auf steirischem Boden erstmalig am 23. Juli 1836 gespielt, in Graz, und zwar in demselben Schau-

spielhaus, in dem es erst vor wenigen Monaten wieder mit so viel Beifall begrüßt wurde. Und wieder wie im vergangenen Herbst in Graz hat Karl Blüth in seiner vornehmen Auffassung der Rustan-Rolle dieser Gestalt voll echter dichterischer Kraft wahres Leben verliehen. Ja, Blüths Spiel darf man nun sogar noch um einige feine Züge vertieft finden. Als Mirza und Gülnare bot Klara Klotz, die diese Leistung zu ihren besten zählt, reifste Kunst. Es bereitet Genuß, die edlen Verse Grillparzers aus ihrem Munde zu hören. Eugen Eisenlohrs Massud und König von Samarkand ist der farbige Kontrast des Orients eigen. Einmal ruhig genügsamer Landwirt, dann hoheitsvoll wägender Richter, und immer überzeugend echt. Die Welt Zangas, wie Arthur Menz ihn auffaßt, berührt sich irgendwie mit der des Monstos in der »Zauberflöte«, beide verkörpern den reinen Lebenstrieb, beide sind Werkzeuge einer höheren Macht, hier des weisen Derwisches, dort des Beherrschers des Sonnentempels Sarastro. Die Amoralität des reinen Triebes gestaltet Menz vor allem gut. Sein Zanga lebt um seiner selbst willen, wirkend ohne Ziel und nur sich selbst suchend, bereitet er Rustans schicksalhafte Wende dämonisch vor. Hans Pössenbacher in der dreifachen Rolle als Derwisch, Mann vom Felsen und stummer Kaleb war umhüllt von Geheimnis und Spannung. Wie das Schicksal selbst erschien Maria Frene als altes Weib.

Der Spielleitung von Dr. Viktor Wartsitz danken wir das Bemühen um den Sinn des Dichterwortes. Auch diesmal gelang es ihm, Grillparzer zu dienen, ohne dessen Genie im Lichte zu stehen. Paul Mehnert gab in seinen Bühnenbildern echte Märchenstimmung, die von der Bühnenmusik Dr. Robert Wagners glücklich vertieft wurde.

So fand Grillparzer auch in Marburg sein dankbares Publikum — wieder, möchten wir sagen. Es gab Beifall, der vom Herzen kam. Der Einsatz hat sich reichlich gelohnt.

Kurt Hildebrand Matzak.

Anekdote

Die Zeitungspinne

Als Mark Twain noch Schriftleiter eines Lokalblattes in USA war, schrieb eines Tages ein Geschäftsmann aufgeregt an das Blatt, ihm sei aus der letzten Nummer eine Spinne entgegengelungen: »Es sind so kritische, schlechte Geschäftszeiten und da läuft einem noch eine Spinne entgegen — hat dies etwa eine Bedeutung? Bitte um Antwort!«

Mark Twain beantwortete die Anfrage folgendermaßen:

»Die Spinne las lediglich unser Blatt, um festzustellen, welcher Geschäftsmann darin noch nicht inseriert, um dann den Laden dieses Mannes aufzusuchen, ihr Netz über seiner Tür zu weben und fortan ein ungestörtes Leben zu führen.«

vollen Worten Zweck und Ziel des Steirischen Heimatbundes klarlegte. Nachdem der Beifall, mit dem die Ausführungen aufgenommen worden waren, verklungen war, begann die Anmeldung in den Steirischen Heimatbund.

Marburger Theater

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. d. finden im Marburger Theater wieder Gastspiele des Steirischen Landestheaters statt. Zur Aufführung gelangt Lessings »Minna von Barnhelm«. Dieses unsterbliche Lustspiel kann als Muster wahrhaft vaterländischer Dichtung gelten. Es wird darin nicht Hurra geschrieben, die Liebe für das Vaterland wird nicht immerfort auf den Lippen getragen, bis zum heutigen Tag aber spürt jeder, der das Gefühl dafür hat, daß hinter diesem Lustspielgewebe aus sonniger Heiterkeit und tiefem Lebensernst das Herz eines für wahre Größe des Vaterlandes begeisterten Dichters schlägt.

Bestialitäten der Serben

Schreckenstage der Untersteirer

Rohitsch, 22. Mai.

Erst jetzt werden die vielschichtigen Grausamkeiten, die serbische Truppen auf ihrem Rückzuge durch die Untersteiermark begangen haben, bekannt. Die verschreckte Bauernbevölkerung hielt sich bisher vielfach in ihren Schlupfwinkeln verborgen. Nun aber kommt sie hervor und erzählt von den Schrecknissen der serbischen Rückzugstage. Besonders grausam vergingen sich die serbischen Horden an der heimattrauen Bevölkerung des Sotlatales.

An der bekannten Fremdenherberge, am Kreuzungspunkt der Straßen St. Marein—Rohitsch—Windisch-Landsberg gelegen, flutete die Hauptmasse der flüchtenden serbischen Armee zurück. Unweit dieses Gasthauses wurden von einem serbischen Offizier der Gastwirt Josef Sekirnik und dessen 16-jähriger Sohn Leopold gestellt und die Ausfolgung des Motorrads verlangt, auf dem die beiden heimwärts fuhren. Sekirnik weigerte sich, das Motorrad herzugeben. Daraufhin gab der Offizier den Befehl, zuerst den Sohn und dann den Vater zu erschließen. Höhnisch sagte er zum Vater: »Nun wirst du sehen, wie man diese hitlerfreundliche Brut ausrottet.« Der 16-jährige Knabe wurde von einem Arnauten auf der Straße erschossen und ihm der Brustkorb mit dem Bajonett zerfleischt, ebenso wurde der 50-jährige Vater erschossen und verstümmelt. Die Leichen wurden auf der Straße liegen gelassen, auch das Motorrad, um das sich nach dem Mord niemand mehr kümmerte.

Ein Bauer, der seine Familie mit »Heil Hitler« begrüßte, wurde von Soldaten, die in der Nähe waren, sofort erschossen, ebenso weitere acht heimattraue Untersteirer aus dieser Gegend, die ihrer Freude über die Befreiung vom serbischen Joch allzufrüh Ausdruck gaben. Ferner wurde der Besitzer Rupnik in Strane, Bezirk St. Marein bei Erlachstein, von den serbischen Schergen wegen deutschfreundlicher Propaganda verhaftet, an Händen und Füßen gefesselt und nach Windisch-Landsberg getrieben. Dort wurde ihm bekanntgegeben, daß er beim ersten Morgengrauen erschossen wird. Er versuchte trotz der Fesseln zu entfliehen, doch war seine Zelle streng bewacht. Als die Serben schon Anstalten zur Justifizierung trafen, wurde bekannt, daß deutsche Truppen im Anmarsch seien. Fluchtartig verließen die Serben dann Windisch-Landsberg und Rupnik wurde von einigen gutgesinnten Männern befreit.

Die Schandtaten dieser serbischen Mörder, die sich Brüder der untersteirischen Bevölkerung nannten, konnten es nicht verhindern, daß sich diese nun einmütig zum Führer und Großdeutschen Reich bekennen.

*

m. Todesfälle. In Marburg verschied am 22. d. Mathilde Tergletz geb. Lederer im Alter von 31 Jahren. Ferner ist am selben Tage im Marburger Gaukrankenhaus die 65-jährige Besitzerin Maria Pahič gestorben.

Meldet Euch

zum
Steirischen Heimatbund
rechtzeitig

und nicht erst in den
letzten Tagen

Das Arbeitsrecht in der Untersteiermark

NEUREGELUNG DER ALLGEMEINEN ARBEITSBEDINGUNGEN SOWIE DER LÖHNE UND GEHÄLTER

Verordnung zur Einführung arbeitsrechtlicher Vorschriften im Unterland

Marburg, 23. Mai.

Von der engen Verbindung zwischen Preis und Lohn ausgehend, hat der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark mit Wirkung vom 19. Mai 1941 zwei Verordnungen erlassen, denen grundlegende Bedeutung für das gesamte wirtschaftliche und soziale Leben der Untersteiermark zukommt.

Stellt die Verordnung über die Preisgestaltung mit einem Schlag das gesamte Preisgebäude der Untersteiermark auf eine völlig neue, dem Großdeutschen Reich angepaßte Basis, so hat der Chef der Zivilverwaltung für die Untersteiermark mit der Einführung arbeitsrechtlicher Vorschriften einen nicht minder entscheidenden Schritt zur Angleichung der Untersteiermark an die übrige Steiermark und an das Großdeutsche Reich getan.

Während bei der Heimkehr der Ostmark in das Deutsche Reich sich die Angleichung der Löhne und sonstigen Arbeitsbedingungen auf einen längeren Zeitraum erstreckte und hierbei die notwendigen Regelungen allmählich eingeführt wurden, oder während beispielsweise bei der Rückkehr des Elsaß in einem wesentlich knapp bemessenen Zeitraum durch eine Anzahl von grundlegenden Verordnungen das gleiche Ziel angestrebt und erreicht wurde, so ist der Weg, den der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark auch auf dem Gebiet des Arbeitsrechtes gewählt hat, völlig neu und erstmalig.

Schon knapp einen Monat nach Errichtung der Zivilverwaltung wird durch eine einzige Verordnung den allgemeinen Arbeitsbedingungen, sowie den Löhnen und Gehältern in allen Zweigen der Industrie, des Handwerks, des Handels und der Landwirtschaft fast ausnahmslos eine dem Großdeutschen Reich entsprechende geistige und materialistische Grundlage gegeben.

An Stelle der Vielheit von kollektivvertraglichen und gesetzlichen Regelungen ist für die wichtigsten Fragen des Arbeitslebens eine einzige Rechtsquelle getreten, die ihrem Aufbau und Inhalt nach die Rechte, aber auch die Pflichten des arbeitenden Menschen in der Untersteiermark festlegen soll.

Die Verordnung selbst ist kurz gehalten und verweist auf die Einzelheiten in den vier Anlagen. Grundlegende Bedeutung kommt der Einleitung der Verordnung zu, in der in knappen Sätzen

das Arbeitsrecht der Untersteiermark auf völlig neue geistige Grundlagen gestellt wird.

Der bisherige Gegensatz zwischen Unternehmer und Arbeiter wird durch den Begriff der Gemeinschaft abgelöst, aus dem sich wiederum die Fürsorgepflicht des Betriebsführers und die Treuepflicht der Gefolgschaft ableiten. Besondere Bedeutung kommt dem Artikel II zu, der festlegt, daß die in den Anlagen aufgeführten Arbeitsbedingungen ohne ausdrückliche schriftliche Zustimmung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark weder unterschritten noch überschritten werden dürfen, soweit nicht Durchführungsbestimmungen oder die Verordnung selbst anderes festlegen. Eine Übertretung wird überdies gemäß Artikel IV unter Strafsanktion gestellt. Die Anlagen, die in umfassender Weise die wichtigsten Fragen des Arbeitslebens regeln, sind ihrem Inhalt nach in zwei Gruppen geteilt, und zwar in die Anlagen 1 und 2, die die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Arbeiter und Angestellten ordnen, und in die Anlagen 3 und 4, in denen die Angleichung der Löhne und Gehälter an die übrige Steiermark durchgeführt wird. Zu den wichtigsten Neuerungen, die die Anlage 1 bringt, gehört die

Einführung der 48-Stunden-Woche für alle Zweige der Industrie, des Handwerks und des Handels,

wobei Ausnahmen nur möglich sind, wenn es die Kriegszeit oder das Wohl der Gemeinschaft fordert, oder wenn in der regelmäßigen Arbeitszeit in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft enthalten ist, wie es bei den Wächtern, Torhütern oder Kraftfahrern der Fall ist.

Eine wesentliche Verbesserung bedeutet auch die

Einführung von bezahlten Feiertagen gemäß § 2, Absatz 4. Als völlig neu für die Arbeiter der Faust in der Untersteiermark sind die Bestimmungen über Urlaub zu bezeichnen.

Hier wird erstmalig für die Untersteiermark ohne Ausnahme das Prinzip des bezahlten Urlaubs, der nach sozialistischer Auffassung der Erholung

und Erhaltung der Arbeitskraft dienen soll, festgelegt, wobei bei der Dauer des Urlaubs auf die Betriebszugehörigkeit Rücksicht genommen wird.

Die Bestimmungen über die Entgeltzahlungen bei Arbeitsversäumnis und bei Krankheit und Betriebsunfall, sowie bei Lösung des Dienstverhältnisses und über den Verfall von Ansprüchen (§§ 7, 8, 9) sind denen der Altsteiermark angepaßt. Die Anlage 2, welche die allgemeinen Arbeitsbedingungen der Angestellten regelt, weist im Grundsätzlichen keine Abweichung gegenüber der Anlage 1 auf, wengleich bei den Bestimmungen über den Urlaub und über das Entgelt im Krankheitsfall eine etwas abgeänderte Regelung Platz gegriffen hat, die mit Rücksicht auf die bisherigen Verhältnisse notwendig war. Die Anlage 3 regelt, wie schon erwähnt, die Löhne der Arbeiter in Industrie, Handwerk, Handel und Landwirtschaft. In der Industrie baut sich das ganze Lohngebäude von dem Hilfsarbeiterlohn als Ecklohn ausgehend auf, wobei die Lohngruppeneinteilung selbst die gleiche ist, wie sie in der Altsteiermark in den Tarifordnungen bereits in Übung steht. Neben Lohnordnungen für die wichtigsten Industrien sind auch für alle nicht aufgestellten Sparten in Absatz 12 bestimmte Entlohnungsgrundsätze aufgestellt, so daß die hier vorgenommene Ordnung der Löhne als lückenlos bezeichnet werden muß. Absatz 13 und 14 regeln gemeinsam für alle Gewerbegebiete die Entlohnung der Frauen, Jugendlichen, Lehrlinge und Wochenlöhner. Auf ähnlichen Grundsätzen ist die Lohnordnung für das Handwerk aufgebaut, wobei hier vom Lohn im ersten Gehilfenjahr als Ecklohn ausgehend sämtliche Handwerkszweige erfaßt werden. Im Handel wird für die dort beschäftigten gewerblichen Gefolgschaftsmitglieder ein Wochenlohn festgelegt.

Die Entlohnung in der Landwirtschaft teilt sich in zwei Abschnitte. Während die Gesindekräfte Barlohn erhalten, wie sie auch in der übrigen Steiermark üblich sind, wird für die Tagelöhner ein Gesamtlohn je Tag eingeführt, von dem entsprechend den gewährten Deputaten Abzüge nach festgelegten Deputatbewertungsgrundsätzen gemacht werden können. Bei den Winzern verbleibt die bisherige Deputatregelung; nur der Barlohn des Winzers wird neu festgesetzt.

In der Anlage 4, welche die Gehälter der Angestellten neu regelt, wurde eine Teilung zwischen kaufmännischen, technischen Angestellten und Meistern vorgenommen, wobei der Einteilungsgrundsatz ebenfalls derselbe ist, wie in der Altsteiermark üblich. Die Gehaltssätze selbst bringen ebenfalls eine wesentliche Aufbesserung gegenüber den bisherigen Gehältern.

Dr. Koller.

VOLK und KULTUR

Deutsches Schrifttum im Deutschen Orden

Vor Mitgliedern und Gästen der Königlichen Deutschen Gesellschaft in Königsmann hielt Prof. Dr. Grundmann einen Vortrag über »Deutsches Schrifttum im Deutschen Orden«. Die Prüfung, die Prof. Grundmann in den Archiven vorgenommen hat, ergaben etwa folgendes Bild: Ebenso wie im Mittelalter das Lateinische die übliche Schrift- und Büchersprache war, hat auch der Orden seine Ordensregeln, Urkunden und Chroniken zunächst lateinisch abgefaßt.

Als der Deutsche Orden aber nur deutsche Mitglieder aufnahm und auch immer mehr die Aufmerksamkeit des Volkes auf sich zog, wurde es notwendig, sich auch im Schriftwesen der deutschen Sprache zu bedienen. Da nur ganz wenige Ordensritter (wie auch Fürsten und berühmte Männer des Mittelalters) »gelehrt« waren, d. h. schreiben und lesen konnten, geschweige denn Latein verstanden, so mußten die Urkunden in die deutsche Sprache übersetzt werden, um sie in der Muttersprache verständlich zu machen. Die älteste, ins Deutsche übersetzte Urkunde stammt aus dem Jahre 1264. Der immer mehr anwachsende Rechtsverkehr des Ordens verlangte auch im Schriftverkehr nach deutscher Fassung. Um 1384 sind bereits alle Wegeberichte, Wirtschafts- und Rechenbücher deutsch abgefaßt. Winrich von Kniprode schrieb sogar seine Urkunden damals schon in deutscher Sprache.

Blieb das Latein — und nicht nur beim Orden — immer noch die Büchersprache,

so verkehrte der Orden doch bereits mit den fremden Fürsten in deutscher Sprache, der sich die Fürsten in ihrer Antwort ebenfalls bedienten, ein Beweis dafür, daß Deutsch im ganzen europäischen Osten bereits zur Verkehrssprache geworden war. Als das deutsche Sprachgut sich immer mehr durchsetzte, ließ der Orden durch seine »gelehrten Ordenspriester« Legenden u. Bibeldichtungen in die deutsche Sprache übersetzen. Der Ordensführung lag sehr daran, daß auch jeder Laienbruder seine Gebete in deutscher Sprache sprechen konnte, im anderen Falle mußte er 68.766 mal das Paternoster beten. Auch die bekehrten Preußen mußten ihre Gebete deutsch sprechen können, sonst durften sie nicht heiraten.

Mit dem 15. Jahrhundert begann sich die deutsche Sprache das preußische Schrifttum zu erobern. Aber erst, als Martin Luther mit seinen Worten »drumb sein wir tütsch, so schreiben wir auch tütsch« in die Literatur hineindonnerte und manch anderer für die deutsche Sprache eine Lanze brach, wurde sie Allgemeingut im deutschen Schriftwesen.

*

[+] Unbekannte Dostojewskij-Manuskripte gefunden. In der Lenin-Bibliothek zu Moskau ist eine Reihe bisher unbekannter Manuskripte Dostojewskijs entdeckt worden. Es handelt sich um Briefe, Entwürfe zu unausgeführten Werken und um Varianten zu den vier großen Romanen »Schuld und Sühne«, »Der Idiot«, »Die Besessenen«, »Die Brüder Karamasoff«. Die Varianten zu »Schuld und Sühne« bieten besonderes Interesse, weil sie Episoden bringen, die in der endgültigen Fassung des Romans nicht enthalten sind, darunter die in der ersten Person geschriebenen Tagebuchaufzeichnungen des Kaskolnikoff. Außerdem hat man eine Reihe von Notizbüchern Dostojewskijs gefunden, dreißig Briefe von seiner Hand und einige Hundert an ihn gerichtete Briefe. Die gesamten Schriftstücke sind dem Dostojewskij-Archiv überwiesen worden.

+ Milka Ternina gestorben. In Agram starb dieser Tage im Alter von 78 Jahren die dramatische Sängerin Milka Ternina. Sie war eine Schülerin des Wiener Konservatoriums. Ihre hervorragende Darstellungskunst, vereint mit einer außergewöhnlich schönen und tragfähigen Stimme, verhalf ihr zu Weltruhm. Die Isolde und die Kundry sang sie auch in Bayreuth. In Amerika war sie oft die Partnerin Carusos. Ihre letzten Jahre verbrachte sie in stiller Zurückgezogenheit in ihrer kroatischen Heimat.

FILM



(Lindner-Scherl-M.)

Zarah Leander

Die allen Filmfreunden bekannte schwedische Schauspielerin Zarah Leander steht jetzt im Mittelpunkt eines neuen Ufa-Films der den Titel »Der Weg ins Freie« trägt. Zarah Leander spielt hier die Rolle der Sängerin Antonia Corvelli, die durch ein tragisches Schicksal gezwungen war, eine große Karriere an der Wiener Hofoper aufzugeben, um in einer italienischen Provinzstadt unerkannt und zurückgezogen zu leben.

Guter Rat

Zu einem bekannten Dichter kam ein junger Poet. Er trug ein dünnes Bändchen kleiner Gedichte unter dem Arm, die er dem großen »Bruder in Apoll« vorlegte und ihn bat, sein Urteil darüber zu sagen. »Ich habe sie im Rausch geschaffen!« sagte er in feierlichem Ton.

Der Dichter las. Hin und wieder wogte er den Kopf, zuckte mit den Achseln und gab dem Dichterling schließlich den wohlmeinenden Rat: »Werden Sie Alkoholgegner!«

SPORT

Die deutsche Jugend tritt an!
Zum Reichssportwettkampf am 24. und 26. Mai

Die Bedeutung des Reichssportwettkampfes ist allein schon durch die Millionenzahl seiner Teilnehmer ausgewiesen, die mit sieben Millionen im Jahre 1939 an der Spitze aller sportlichen Kundgebungen in der Welt steht. Von dem Umfang der Riesenarbeit, die von den kleinsten Einheiten aufwärts zu leisten ist, um das Gelingen des Nationalfestes der deutschen Jugend zu gewährleisten, weiß der Außenstehende meist nicht viel. Darum sollen einige Zahlen des letzten großen Appells den Ablauf dieses gewaltigen Leistungskampfes widerspiegeln. Ungeachtet der Schwierigkeiten in den gefährdeten Gebieten und Obergauen wurden sechs Millionen Teilnehmer und 480.000 Mannschaften gezählt. Zur Durchführung der Wettkämpfe wurden 340.000 Kampfrichter eingesetzt. Auf fast 10.000 Sportplätzen wurden 150.000 Schlagbälle, 25.000 Bandmäße, 20.000 Wurfkeulen und 15.000 Stoppuhren benötigt.

Wohl zielt der Reichssportwettkampf nicht auf die beste Einzelleistung ab, aber alle Jungen und Mädels sind von dem Ehrgeiz beseelt, mindestens 180 Punkte zu erreichen, um dadurch in den Besitz der Siegenadel zu kommen, die im Vorjahre in Höhe von 1,5 Millionen verteilt wurde. Daß hierbei sehr gute Leistungen erzielt werden, liegt auf der Hand. Es muß doch überraschen, daß die ältesten Hitlerjungen 100 Meter bis zu 11,1 Sekunden durchliefen, über 6,70 Meter weit sprangen und im Keulenwettkampf hart an die 80-Meter-Marke herankamen. Im deutschen Jungvolk, das unseren Nachwuchs auf allen Gebieten der Leibesübungen garantiert, ragten ein Weitsprung von 6,64 und ein Ballweitwurf von 81,50 Meter heraus.

Den hohen Wert des Reichssportwettkampfes der HJ bestimmt die Gemeinschaftlichkeit des Wettkampfes, der Jugendschaft bei den Pimpfen, der Kameradschaft bei der HJ, der Mädels- und Jungmädelschaft beim BdM. Die zehn Besten eines Fähnleins, einer Gefolgschaft und einer entsprechenden Einheit bei den Mädels erhalten als Auszeichnung die vom Führer unterzeichnete Urkunde.

Eder verlor nach Punkten

Der schon zweimal verlegte Eder-Kampftag in Rom konnte am Himmelfahrtstage endlich durchgeführt werden. Rund 6000 Zuschauer hatten sich zum Kampf Eders mit Michele Palermo eingefunden, aus dem der Italiener nach 10 Runden als knapper, aber verdienter Punktsieger hervorging. Eders Rechte war nicht ganz in Ordnung, eine Sehnenzerrung am Unterarm behinderte ihn stark. In der 7. Runde erlitt Eder eine Ribwunde unter dem rechten Auge, doch hielt er in jedem Schlagwechsel bis zum Schluß mit, ohne jedoch den geringen Punktvorteil des Italieners aufholen zu können.

Vorschlußrunde der Fußballmeisterschaft ausgelost

Für die Zusammenstellung der Gegner der Vorschlußrunde in der 2. deutschen Fußball-Kriegsmeisterschaft hat der Reichssportführer den Losentscheid gewählt. Es ergaben sich dabei für die beiden Spiele am 8. Juni folgende Paarungen:

VfL 99 Köln gegen Schalke 04 oder Hamburger SV.

Rapid Wien — Dresdner SC oder Vorwärts Rasensport Gleiwitz.

Die Spiele werden auf noch zu bestimmenden neutralen Plätzen durchgeführt.

Tagung des NSRL-Führerrats. Zur Erledigung schwebender Fragen fand in Berlin eine Tagung des NSRL-Führerrats statt. Im Mittelpunkt standen Fragen der Organisation und der Finanzierung

der Arbeit des NSRL während des Krieges und in der kommenden Friedenszeit. Nach den Erfahrungen, die in den Kriegsjahren gesammelt wurden, sieht der NSRL auch seinen zukünftigen Aufgaben mit voller Zuversicht entgegen.

Zwischenrunde im Mannschaftsringen. Sechs Bereichsmannschaften treten am Wochenende zu den Rückkämpfen der Zwischenrunde im Mannschaftsringen um den Pokal des Reichsfachamtsleiters Frey an. Die endgültigen Sieger treffen in der Vorschlußrunde auf Bayern, das Freilos hatte.

Bomber am Biskayahimmel

EIN ANFLUG VON 45 GRAD UND SEINE ERGEBNISSE

PK. Wir haben unsere Fahrt hinter uns, sind zurückgedampft und auf Position gegangen. Nun liegen wir in langer Atlantikdünung. Weit im Osten läuft ein früh-sommerliches Glitzern über die weißgrünen Bergkuppen von Finisterre.

An Steuerbordseite, in etwa 500 bis 600 Meter Abstand, treibt unser Rottenkamerad. Vor einigen Tagen sind wir zusammen aus einem Biskayahafen ausgelaufen, um die Boote, die bislang hier draußen auf Vorposten lagen, abzulösen. Törnmäßig schippern die Einheiten der Flottille im Wachwechsel ihren Stropp daher, stehend lauend in der See irgendwo, fahren wachsam Geleit, schießen, wenn es gerade so freundlich fügt und wie das in der vorigen Woche erst von unserem Boot auf das prompteste besorgt wurde, britische Bomber zusammen und tun alles, was deutsche Vorpostenboote in Kriegsläufen zu tun haben.

»Täbchen Kaffee gefällig?« fragt der Kommandant mit freundlichen Lächeln. »Kombüse...!«

Aber kaum, daß wir sitzen und die Schwimmwesten ein wenig loser geschnallt haben, heulen warnende Sirenen in die paar ruhigen Minuten, in die wir neben den Nachmittagskaffee auch ein kleines Schwätzchen einzuschäkeln gedachten. Fliegeralarm! Auf gehts schon wieder mal. Der vergnügte Kaffeeklatsch muß ein Weilchen verschoben werden. Ein Griff nach Mütze und Glas, im Sturz aus der Messe jagen die ersten Kommandos über Deck und schon klingelt der Brückentelegraph »A. K. voraus!« in die Maschine. Der 1. W. O. bringt Fahrt ins Schiff, ein Rütteln fährt durchs Boot, mit einem wilden Satz stiebt es, Wasserberge zur Seite schleudernd, vorwärts. Im Handumdrehen steht jeder auf seiner Gefechtsstation, die Waffen schwenken im Kreis und es ist noch nicht eine Minute ver-

gangen, da knallen den beiden von vorn und im Tiefflug heranrauschenden Bristol-Blenheims auch schon die Garben unserer Maschinengewehre und 2 cm-Kanonen entgegen.

Im Magdeburger Straßen-Radrennen blieb gestern der Däne Knud Jacobsen vor dem Luxemburger Clemens und dem Stuttgarter Weimer siegreich.

Mit einem gerüttelten Maß von Frechheit versuchen die Briten, die Sicherungsboote aus noch nicht 100 Meter Höhe anzugreifen, schnurgerade fegt der erste Vogel, über der Back einkommend, am Rotenboot entlang und seine beiden Bomben fallen in 10 bis 15 Meter Entfernung von der Bordwand als Blindgänger ins Wasser. Dann legt er sich in eine scharfe Kurve und will sein Experiment, unser Boot ebenso attackierend, wiederholen.

»Anflug von 45 Grad...!« und dann schlagen dem lästigen Ausländer unsere Salven aber so heiß und heftig in den Laden, daß die Fetzen seiner zerschossenen Tragdecks in hohem Bogen durch die Luft sausen und uns an Bord buchstäblich um die Ohren fliegen. Unaufhörlich fahren ihm die glänzenden Spurbahnen unserer Geschosse in seinen Pfeilschnell dahinbrausenden und von der Sonne silhoutenhaft erscheinenden Rumpf, es prasselt und klirrt und ehe er seine Absicht, uns einiges in den Schornstein zu werfen, ausführen kann, hat er genug.

Plötzlich haben beide genug. So schnell, wie sie kamen, verschwinden sie wieder. Aber nicht schnell genug, um ihren weidwunden Beschuß vor unseren Augen, die ihnen gespannt nachschauten, verbergen zu können. Im Abflug sinkt die eine der Feindmaschinen immer schneller, eine schwarze, weit nach hinten wehende und dick in den blauen Himmel zeichnende Rauchfahne hängt an ihrem Schwanz und irgendwo hinter der Kimm wird sich in wenigen Augenblicken ihr Schicksal vollzogen haben. Der zweite, den das Boot in zehn Tagen abschöß.

Kriegsberichtler Hans Arenz

AUS ALLER WELT

a. Milliarden Stickstofffabriken in der Erde. Dem deutschen Forscher Hellriegel gelang 1897 die Entdeckung, daß an den Wurzeln der meisten Leguminosen wie Erbsen, Lupinen, Bohnen, Klee usw., Bakterien winzige Knöllchen bilden, die auf eine bisher noch unerforschte Weise die in der Erde befindliche Luft in löslichen Stickstoff verwandeln. Diese, für das Wachstum äußerst wichtige Tatsache kannten die Chinesen schon lange, weshalb sie seit altersher die »Gründüng«, nämlich das Unterpflügen dieser Stickstoffträger übten.

a. Bergmann als Doktor. Von einem unermüdlichen Schaffenseifer und auch zugleich von einer großen Liebe zur höchsten Berufung zeugt es, wenn ein Bergmann Tag für Tag auf dem Pütt seine Schicht fährt und nach getaner Arbeit noch die nächstliegende Universität aufsucht, um dort ein Studium zu betreiben. Der Bergmann Ernst Wöstemann aus Heessen, der Sohn eines alten Gefolgschaftsmitgliedes der Zeche Sachsen, hatte im Jahre 1928 seine Reifeprüfung bestanden und anschließend in Münster und Innsbruck acht Semester Naturwissenschaften studiert. Als der Vater von seinem Heuerlohn die Gelder zur Beendigung des Studiums nicht mehr aufbringen konnte, blieb dem Studenten nichts anderes übrig, als selbst eine Arbeit aufzunehmen, um

sich schlecht und recht durchs Leben zu schlagen. Er betätigte sich auf dem Pütt seines Vaters als Schlepper, bis er 1938 es ermöglichen konnte, nach beendeter Schicht im Botanischen Institut der Universität Münster seine naturwissenschaftlichen Studien zu Ende zu führen. Als die Gefolgschaftsmitgliedes erfuhr, war sie gleich bereit, dem aufwärtsstrebenden Menschen eine leichtere Arbeit im Kokereilaboratorium zu geben, um ihm dadurch die Doppeltätigkeit zu erleichtern. So hat der Bergmann geschafft und mit einem Feuereifer danach gestrebt, sein Ziel zu

erreichen, bis er sich schließlich an die Doktorarbeit machen konnte. Erst sechs Wochen vor dem Examen ließ er sich auf der Zeche beurlauben, und jetzt konnte er mit der Würde eines Doktors nach Heessen zurückkehren, wo er von der Werksführung zu seinem Erfolg herzlich beglückwünscht wurde.

a. Hochspannung forderte vier Menschenleben. Beim Aufziehen des Drahtseiles einer im Bau befindlichen Materialseilbahn bei Landeck (Tirol), kam das Seil mit der Hochspannungsleitung in Berührung. Vier Arbeiter wurden durch den Starkstrom auf der Stelle getötet. Zwei weitere Arbeiter wurden mit schweren Verbrennungen ins Krankenhaus Landeck-Zams gebracht.

a. Hitze und Dürre in USA. Infolge der seit dem 20. April anhaltenden Dürre in den Oststaaten Amerikas sowie einer für diese Jahreszeit ungewöhnlichen großen Hitze sind Millionenwerte an Feldfrüchten vernichtet worden. Besonders groß erwies sich der Schaden in den Staaten Newyork und Newjersey, wobei namentlich Newyork stark betroffen und vor allem Gemüse und Obst vernichtet wurden. Die durch die Dürre und Hitze hervorgerufenen Schäden an Wiesen gefährden auch die Heuernte und damit die Milchproduktion.

Entgeltliche Mitteilungen

Verordnungs- und Amtsblatt

des Chefs der Zivil-Verwaltung in der Untersteiermark von Nr. 1 bis 15 sowie auch

Preislisten für GAST- UND KAFFEEHAUSER

sind erhältlich im Verlage der

Marburger Druckerei

Marburg a. d. Drau, Badgasse 6

IN CILLI bei Herrn Karl Kogaj, Deutsches Haus, Zimmer 5

IN PETTAU bei Herrn Georg Pichler

Aufnahme ständiger Bezieher bei beiden obengeführten Vertretungen und bei der Druckerei in Marburg.

Bezugspreis: Abholen RM 0.05 = Din 1.— per Stück. Bezug im Abonnement per Post RM 1.25 = Din 25.— monatlich.

optik-fachmann?

nur e. peteln

* Hornhaut und Hühneraugen entfernt schmerzlos »Bata« Marburg. 1871

Granit-Kleinsteine Randsteine Bordsteine Werksteine Bausteine

kauft für Baustellen in der Untersteiermark. Anbote an:

Lackner & Schnepf

Bauunternehmung
Kötsch bei Marburg

Jeder Untersteierer liest die MARBURGER ZEITUNG

Schmerzerfüllt geben die Unterzeichneten allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß ihre innigstgeliebte, unvergeßliche Gattin, Tochter, Schwester, Tante, Schwägerin, Frau

Mathilde Ternletz, geb. Lederer

Donnerstag, den 22. Mai 1941 um halb 7 Uhr frühmorgens nach kurzem schweren Leiden im 31. Lebensjahre gottergeben verschieden ist.

Das Leichenbegängnis der unvergeßlichen Dahingeschiedenen findet Samstag, den 24. Mai 1941 um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobersch aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird am Montag, den 26. Mai 1941 um 7 Uhr in der Domkirche gelesen werden.

Marburg a. d. Drau, den 22. Mai 1941.

Familien
TERGLETZ und LEDERER im Namen aller Verwandten

2858

KINO POBERSCH

Samstag, den 24. Mai 1941 um 19:30 Uhr Eröffnungs-Vorstellung

DER VERRÄTER

Ein Ufa-Film mit Willy Birgel

Vorführungen jeden Samstag 19:30 und Sonntag 15, 17:15 und 19:30 Uhr

Neue deutsche Wochenschau

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

287

Das Bürgermeisteramt Maria-Rast

sucht einen hauptamtlich angestellten

Gemeindesekretär

Volksdeutscher, zweisprachig, womöglich in Gemeinde-Angelegenheiten bewandert

Der **Amtsbürgermeister Maria-Rast** bei Marburg a. d. Drau

2768

MUSIKER

aller Instrumente für ein symphonisches

Orchester der Waffen-SS

gesucht. Jahrgänge 1900 bis 1924 mit und ohne Dienstzeitverpflichtung. Meldungen täglich zwischen 16 und 18 Uhr bei der

Dienststelle der Waffen-SS

SS-Ergänzungsstelle »Alpenland« (XVIII), Marburg, Fabrikasse 17 (Fernruf 26-65)

2854

Am Sonntag, den 25. Mai 1941

wird die männliche und weibliche Bereitschaft des Deutschen Roten Kreuzes der Kreisstelle Marburg vereidigt. Landesstellenarzt, DRK-Oberfeldführer Dr. Richard Bayer wird um 10 Uhr am Rathausplatz die feierliche Vereidigung vornehmen. Es ergeht die Einladung, an dieser Feier teilnehmen zu wollen.

Heil Hitler!

Beauftragter der Landesstelle XVIII des Deutschen Roten Kreuzes in Marburg

2859

Steirischer Heimatbund**Kreisführung Marburg-Stadt**

Aufstellungen über die Erfassungsräume im Kreis Marburg-Stadt.

Anmeldungen zum Steirischen Heimatbund werden in der Zeit vom 17. bis 25. Mai in folgenden Räumen entgegengenommen:

- Ortsgruppenführung **Brunndorf** (Gemeinde Brunndorf)
Kirchplatz No 2 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden: Mellingberg, Koschak, Freidegg)
Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Freidegg** (Gemeinden Walberg, Maletschnig, St. Peter)
St. Peter, Schulgebäude Zeit: 15—20
- Ortsgruppenführung **Gams** (Gemeinden: Gams, Roßbach)
Gams 124 Zeit: 14—20
- Ortsgruppenführung **Leitersberg** (Gemeinden: Kartschowin, Pötschgau, Unterpötschgau)
Villa Mirim, Mellingberg 71 Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg I, II, III und IV** (Stadtgebiet linkes Draufer)
Sophienplatz (Reisebüro) Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Marburg V und VI** (Stadtgebiet rechtes Draufer)
Turnsaal der Volks- und Bürgerschule, Magdalengasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Pobersch** (Gemeinden: Pobersch, Zwettendorf)
Turnsaal, Friedhofgasse Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Rotwein** (Gemeinden: Oberrotwein, Unterrotwein)
Gemeindeamt Rotwein Zeit: 9—13 und 14—19
- Ortsgruppenführung **Thesen** (Gemeinde Thesen)
Pettauerstraße 33 Zeit: 15—20

2651

Kleiner Anzeiger**Verschiedenes**

Gewerbetreibender Unternehmer! Fachmann besorgt anstandslos Berechnung der Sozialversicherungsbeiträge (Aufstellung der Lohn- und Beitragsnachweisung). Nagystraße 27-I, von 14—15 Uhr. 2883-1

Realitäten

Tausch. Kleiner rentabler Besitz in Triest u. Pensionsvilla am Meere tausche gegen Gegenwert in Cilli oder Marburg. Anfrage an Müller, Stritarjeva 5-I. 2625-2

Zu kaufen gesucht

Gut erhaltener oder neuer, stärkerer Handwagen sofort gegen bar zu kaufen gesucht. R. Holzer, Tegetthoffstr. 43. 2886-3

Zu vermieten

Lokal am Magdalensplatz sofort zu vermieten. Anfragen in der Verwaltung unter »PA«. 2859-5

Zu verkaufen

Eiskasten zu verkaufen. Adr. in der Verwaltung. 2833-1

Kinderwagen, tief, zu verkaufen. Marburg a. d. Drau, Windenauerstraße 47. 2868-4

Stellengesuche

Suche als Köchin oder Stubenfrau unterzukommen. Adr.: Therese Zdotschek, Rotweinerstraße 50, Brunndorf. 2873-7

Offene Stellen

Fotografin, erstklassige Retuscheurin, für sofort gesucht. Adr. in der Verwaltung. 2837-8

Dienstmädchen sofort gesucht. Kochkenntnisse erwünscht. Anschrift: Rudolf Holzer jun., Baumeister, Marburg, Tegetthoffstraße 43. 2890-8

Tüchtige Friseurin wird per sofort oder später aufgenommen. Dobaj, Marburg, Herren-gasse 38. 2874-8

Perfekte Restaurationskassierin und Köchin sucht Burgkeller, Marburg. Vorzustellen von 12—1 Uhr im Burgkeller. 2822-8

Hausmeister (Volksdeutscher) wird für größeres Gebäude gesucht. Anfragen in der Verwaltung unter »PA«. 2896-8

Korrespondenzen

Mit Fräulein oder Frau sucht Bekanntschaft junger Beamter zwecks deutscher Konversation. Anträge unter »35« a. die Verwaltung. 2877-10

Willi! Brief zu spät erhalten. Zusammenkunft möglich Samstag abends um 8 Uhr an der gleichen Stelle. 2878-10

FILME VON HEUTE**BURG-KINO** Fernruf 22-19.

Ab heute, den 23. V. 1941

Der grüne Kaiser

Ein Ufa-Abenteurerfilm mit Gustav Dießl, Rene Deltgen und Karola Höhn
Neueste deutsche Wochenschau
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Vorführungen: Heute 16, 18.30 und 21 Uhr
Karten von 10—12 und ab 15 Uhr

ESPLANADE Fernruf 25-29.

Ab heute, den 23. V. 1941

War es der im 3. Stock?

mit Henny Porten, Mady Rahl, Lucie Höflich, Else Elster, Iwa Wanja, Paul Dahlke, Ernst Dumcke, Karl Stepanek, Walter Steinbeck, Herbert Gernot

Spielleitung: Carl Boese

Drehbuch: Christian Hallig nach dem Roman von Frank F. Braun

Neue deutsche Wochenschau
Für Jugendliche nicht zugelassen

Stadtheater Marburg a. d. Drau**Gastspiel des „Steirischen Landestheaters Graz“**

Samstag, den 24. Mai 1941 19.30 Uhr

Minna von Barnhelm

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Sonntag, den 25. Mai 1941 15 Uhr

Minna von Barnhelm

Lustspiel von Gotthold Ephraim Lessing

Sonntag, den 25. Mai 1941 19.30 Uhr

Der Steam

Drama von Max Halbe

*

Gastspiel der „Städtischen Bühnen Graz“

Mittwoch, den 28. Mai 1941 19.30 Uhr

Bunter Abend!

Kartenvorverkauf

täglich von 10 bis 12.30 Uhr an der Theater-tageskassa Burggasse 27

2881

Röntgen-Facharzt**Prim. Dr. J. v. Radics**

ist vom 24. 5. bis einschließlich 29. 5. 1941

dienstlich verreist

2882

Bekanntmachung

über die Gewährung von Unterstützungen im Krankheitsfalle

Arbeitnehmer, auf welche meine Anordnung vom 15. Mai 1941 über die Entrichtung von Beiträgen zur Sozialversicherung in der Untersteiermark Anwendung findet, sowie Familienangehörige dieser Arbeitnehmer, erhalten bei Krankheit, ärztlich angeordneter Spitalspflege, Entbindungs- und Sterbefällen Leistungen aus der Krankenversicherung.

Ansprüche auf solche Leistungen können bei der Überleitungsstelle für Sozialversicherung in Marburg, Mariengasse Nr. 13 oder deren Dienststellen in Cilli, Grabengasse Nr. 3, Pettau, Windischgraz und Sagor geltend gemacht werden.
Marburg a. d. Drau, am 21. Mai 1941.

Der Chef der Zivilverwaltung in der Untersteiermark
Beauftragter für Sozialversicherung:
gez. Dr. Hammer

2893